

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 274. Mittwoch, den 24. November 1909. 20. Jahrgang.

Aus drei Vaterländern

Tatsachen zum Nachdenken:

England.

Regierendes Haus: Sachsen-Coburg und Gotha.

5. Februar 1887: Die Königin Viktoria eröffnet das Parlament der Lordkanzler, verliest die Thronrede, in der es heißt:

Ihre Aufmerksamkeit wird wiederum auf den jetzigen Stand der Volksvertretung gelenkt werden und ich hege die Zuversicht, daß Ihre Beratungen zu der Annahme von Maßregeln führen werden, die... das Wahlrecht in genügender Weise ausdehnen werden.

15. August desselben Jahres: Die englische Wahlreform erhält die Sanction, einige Tage später wird die Session... Thronrede geschlossen, in der gesagt wird: „Ich habe mit hoher Befriedigung einer Bill zur Verbesserung der Volksvertretung meine Zustimmung erteilt. Ich vertraue ernstlich darauf, daß die umfassende und freisinnige Maßregel, die Sie angenommen haben, zur dauerhaften Lösung einer Frage dienen werde, die die Öffentlichkeit lange beschäftigt hat.“

II

Oesterreich.

Regierendes Haus: Habsburg-Lothringen.

30. April 1906: Kaiser Franz Josef ernannt den Prinzen Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Ministerpräsidenten. Dieser erklärt ein paar Tage später (15. Mai) im Parlament:

Die erste Pflicht der Regierung ist die Durchführung der Wahlreform. Die Regierung ist nicht nur verpflichtet, auf die großen Bestrebungen zu achten, sie ist vielmehr ihnen gegenüber verantwortlich. Durch die Wahlreform wird dem Gebot der sozialen und politischen Gerechtigkeit entsprochen.

11. Dezember desselben Jahres: Die Wahlreform (allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht) ist von beiden Häusern des Reichsrats angenommen. In der Thronrede vom 17. Juni 1907 wird diese Tatsache mit Befriedigung konstatiert: „Die Wahlreform, die durch Befestigung jeglichen Vorrechts im Wahlrecht alle Staatsbürger mündig gesprochen und jedem den gleichen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten eingräumt hat, ist gegründet auf das Vertrauen, das ich in die Staatsstreue meiner Völker setze.“

III

Preußen.

Regierendes Haus: Hohenzollern.

20. Oktober 1908: König Wilhelm II., Deutscher Kaiser, verliest eine Thronrede, in der es heißt:

Mit dem Erlaß der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates getreten.

Es ist mein Wille,

daß die auf ihrer Grundlage erlassenen

Vorschläge über das Wahlrecht

zum Haupte der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der

wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.

Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

20. November 1909: (Offiziös inspirierte Zeitungsmeldung). „Soweit wir feststellen können, liegen die augenblicklich viel diskutierten Ausichten der preussischen Wahlreform in weiter Ferne; offizielle oder auch nur unverbindliche Verhandlungen und vorbereitende Arbeiten sind im preussischen Ministerium des Innern seit langem überhaupt nicht mehr geführt. Dagegen wird von einzelnen Vertretern der Regierung hervorgehoben, daß die eventuellen (!) Reformen nicht den Rahmen des Dreiklassenwahlrechts überschreiten, sondern vielmehr innerhalb derselben eine Verbindung zwischen dem bereits vom Fürsten Bülow empfohlenen Ruralwahlrecht und einer Neuerteilung des Wahlkreisums anstreben. Bindende Vorschläge innerhalb des Staatsministeriums liegen jedoch nicht vor.“

Die Schlüsse, die aus diesen historischen Tatsachen zu ziehen sind, drängen sich von selbst auf.

Selbstverständlich war es nicht die besondere Tüchtigkeit der Dynastien, die in England und Oesterreich eine gedeihliche Entwicklung der Wahlrechtsreformen herbeiführte, sondern es war die Energie der Völker, die sie ergab. Keine Monarchie der Welt hat Freiheit zu verschaffen, überall mußten sie unter schweren, oft fürchterlich schweren Opfern erkämpft werden. Das wird auch in Preußen nicht anders sein! In England und Oesterreich haben jedoch die Dynastien den großen politischen Fehler vermieden, sich auf Verschönerung festzusetzen, das sie nicht erfüllen wollten

oder konnten. Das war für die Erhaltung der Monarchie in jenen Ländern sicher sehr vorteilhaft. Hätten sie anders gehandelt, so hätten sie sich wahrscheinlich große Unannehmlichkeiten zugezogen.

Nun aber Preußen! Preußen nennt man, oder es nennt sich wenigstens selbst „die stärkste Monarchie“. Wahrscheinlich deshalb, weil keine Monarchie der Welt dem von ihr beherrschten Volke Stärkeres zumutet! Oder weil nirgends die Monarchie so starken Belastungsproben ausgesetzt wird wie hier! Worin läge denn sonst die besondere „Stärke“ der preussischen Monarchie? Es wäre heinlich, diese Frage auf Grund des oben mitgeteilten Tatsachenmaterials beantworten zu müssen!

In den Schulen freilich lernen die preussischen Schulkinder, daß es keine zweite Monarchie und kein zweites Fürstenhaus von solcher Güte und Vortrefflichkeit gebe, wie der preussischen Staat und das Haus Hohenzollern. Das ist aber, wie historisch leicht nachzuweisen ist, ein bewusster Irrtum.

Die Internationale des Vaterlandsverrats.

Die herrschenden Klassen beschuldigen die internationale Sozialdemokratie, die Vorkämpferin der Freiheit aller Nationen, vaterlandsloser Geinnung. Besonders ist dem Vorwurf beliebt, die Sozialdemokratie erhoffe von dem Zusammenbruch des Vaterlandes einen Sieg ihrer parteipolitischen Bestrebungen. Hier bewährt sich aber nur wieder einmal das alte Sprichwort, daß man andere hinter keinem Busch sucht, hinter dem man nicht selber schon gefessen hat.

In einer Versammlung in Worcester hat ein englischer Junker, Lord Skipton, die folgende schimpfliche Aeußerung getan:

Wenn die Liberalen wiedergewählt werden, so werde ich keinen Finger gegen den Einbruch der Fremden an unserer Küste erheben. Ich werde ihnen im Gegenteil die Hand des Willkommen entgegenstrecken, aber für die Verteilung des Landes niemals einen Schritt tun.

Der edle Lord spricht nur aus, was die französischen Junker, die berüchtigten Emigranten von Koblenz, vor hundert und einigen Jahren nicht bloß dachten und aussprachen, sondern auch in die Tat umsetzten. Sie hielten die fremden Monarchen, namentlich die allen reaktionären Gelüsten stets zugänglichen deutschen Monarchen, zum Verrate gegen ihr eigenes Vaterland. Und wie war es 1848 in Preußen? Da hing es an einem Haar, daß die preussischen Junker ebenso gehandelt hätten, wie ihre französischen Standesgenossen. Kam es nicht so weit, so war es nur deshalb, weil es dem preussischen Volke damals leider nicht gelang, sich von diesen blutsaugenden Schmarozern zu befreien. Die Stimmung aber, die in diesen Kreisen herrschte, hat ein glühender preussischer Patriot und ausgezeichnete Kenner der zeitgenössischen Verhältnisse, Barnhagen von Ense, treffend genug gekennzeichnet, als er am 16. April 1848 in sein Tagebuch schrieb:

Es gibt eine ganze Klasse von Leuten hier in Berlin (der Generalmajor von Gerlach gehört zu ihnen), denen kein anderes Ziel möglich erscheint als die siegreiche Ankunft der Russen, und mit dieser Hilfe die Wiedereinführung der früheren Gewalt.

Gemeint ist Leopold von Gerlach, später das berühmte Haupt der Kamarkla und Mitbegründer der „Kreuzzeitung“.

England, Frankreich, Preußen, überall und immer die gleiche Sorte! Wir Sozialdemokraten kämpfen für die Unabhängigkeit unseres vaterländischen Volkes nach außen und innen. Die Junker aber wollen die Knechtschaft aller Länder, sie segnen und verteidigen das Vaterland nur so lange, als sich ihr Parasitentum an ihm ruhig mästen kann. Kommt es einmal anders, dann sind sie allesamt, Engländer, Franzosen, Preußen, sehr geschwind dabei, dieses Vaterland zu verraten und zu verraten. Sie sind die Internationale des Vaterlandsverrats.

Politische Uebersicht.

Die Stichwahl in Landsberg-Soldin

hat, wie zu erwarten war, mit dem Siege des konservativen Kandidaten Holtzke geendet. Aber nur noch mit geringer Mehrheit vermochte der Agrarier den ländlichen Kreis zu halten, beinahe wäre auch hier in Ostpreußen schon bei diesem Ansturm das Mandat gefallen. Es erhielten:

Holtzke (kons.) 12.371 Stimmen,
Pöpel (Soz.) 11.236 Stimmen.

Demnach haben sich die Liberalen in zwei fast gleich große Teile gespalten, 2900 meist nationalliberale Wähler traten zu den 9400 konservativen hinzu und von der Zunahme um 3700 Stimmen, die Genosse Pöpel gegen die

Hauptwahl verzeichnet, entfallen wahrscheinlich reichlich 3000 auf die Anhänger der Freisinnigen Vereinigung. 600 Wähler haben sich an der Stichwahl neu beteiligt, und zwar zu unseren Gunsten.

Diese Zahlen beweisen, daß auch die zurückgebliebenen preussischen Kreise durch die Steuerreform eine gründliche Aufrüttelung erfahren haben. Es gibt keinen sicheren konservativen Besitz mehr und keiner Boden, der für unsere Saat zu steinig wäre.

Die Arbeit wird fortgesetzt -- sie wird eines Tages von Erfolg gekrönt sein.

Ob Herr Holtzke nach dem ungeheuren Versammlungsverbot in Soldin lange sein Mandat behält, ist sehr fraglich.

Glänzende Wahlsiege.

Nach einem mit unerhörter Erbitterung von allen Seiten geführten Wahlkampf haben unsere Dortmunder Genossen sich den Einzug in das dortige Stadtparlament erzwungen. Bei der am Freitag und Sonnabend erfolgten Wahl wurden drei Mandate erobert, die sämtlich dem Zentrum abgenommen wurden. Gewählt wurden die Genossen Bartels, Bredebeck und König. In drei weiteren Bezirken hat sich das Zentrum noch mit den Nationalliberalen in der Stichwahl zu messen. In der Stichwahl steht u. a. auch der bekannte Zentrumsführer Lenzing, der jüngst auch das Verbot an die Mitglieder des Stadttheaters aufhief, bei der Schillerfeier der Dortmunder Arbeiterschaft mitzuwirken, weil die Dortmunder Sozialdemokraten Anarchisten seien. In der Dortmunder Arbeiterschaft herrscht der feste Wille, Herrn Lenzing aus dem Stadtparlament zu entfernen.

Der Erfolg der Dortmunder Genossen fällt noch mehr ins Gewicht, wenn man den riesigen Stimmenzuwachs berücksichtigt; im Jahre 1903 wurden rund 600 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Als im Jahr 1907 die Stimmen auf 2661 stiegen, galt das schon als ein großer Erfolg. Bei der jetzt beendeten Wahl haben aber unsere Genossen die Stimmen von 2661 auf 6692 erhöht.

Ein weiterer Sieg steht im Dorort Körne bevor. Der Dortmunder Wahl gingen eine Wahlen in der Umgebung voraus. In Nanne zieden ebenfalls zum ersten Mal 8 Genossen in den Gemeinderat ein. In Eicklinghofen eroberten wir auch die zweite Abteilung und verfielen somit über die Majorität. Einen großen Sieg erlachten wir auch in Evinga, wo wir 2 Siege eroberten. Weiter Siege erlachten wir in den Landorten Wickede, Westick und Dberroen.

Weitere Erfolge haben wir im östlichen Westfalen aufzuweisen. In der Gemeinde Spradow wurde in der 3. Abteilung der erste Sozialdemokrat gewählt.

In Schildesche wurden unsere 2 Kandidaten in der dritten Abteilung gewählt; in der zweiten Abteilung eroberten wir zum ersten Male ein Mandat.

Vergleichen liegen Siegesnachrichten aus Besenlam, Westener, Südlengern, Dbinghausen und Deringhausen vor.

Bei der Gemeinderatswahl in Wforlen (N. J. L.) wurden fünf Sozialdemokraten glatt gewählt. Um zwei Mandate mußte zwischen zwei Sozialdemokraten und einem bürgerlichen Kandidaten gelost werden. Das Los entschied zugunsten unserer beiden Genossen.

Dritter Mann gesucht!

In wenigen Tagen tritt der Reichstag wieder zusammen und damit wird die vielmehrstrittene Präsidentschaftsfrage dringlich. Bisher war der konservative Graf Stolberg-erfer, der Nationalliberale Baasche zweiter und der Freisinnige Kämpf dritter Präsident. Jetzt, da der Block gesprengt ist, muß auch dieses Blockpräsidium in die Brüche gehen; das Zentrum will zwar den bisherigen ersten Präsidenten auf seinem Blage belassen, beansprucht aber die zweite Stelle, der Nationalliberale soll um einen herunterkommen, während der Freisinnige als Ballast ausgeworfen wird. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich nun auf die nationalliberale Fraktion. Läßt sie ihren freisinnigen Bundesgenossen im Stich, um, vom Schnapsblock degradiert, wenigstens noch einen Fegen der Präsidentschaft zu retten. So wird ihre „staatsmännische Einsicht“ von den Führern des Schnapsblocks laut gepriesen werden, aber an Achtung wird sie wohl weder auf der rechten noch auf der linken Seite des Reichstags viel gewinnen. Lehnen aber die Nationalliberalen ab, dann kommen entweder die Polen oder die Antifemiten für die zweite Vizepräsidentenstelle in Betracht. Möglicherweise kommt es dann zur engeren Auswahl zwischen dem Abg. Schaß und dem Abg. Bruhn.

Aus dem sächsischen Landtage.

Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtages brachte am Sonnabend folgenden Antrag auf Minderung der durch Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage folgende Maßnahmen einzuleiten:

- „Die Kammer wolle beschließen:
- I. Die Regierung zu ersuchen, zur Milderung der durch Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage folgende Maßnahmen einzuleiten:
 1. Die Gemeinden des Landes zu veranlassen:
 - a) Unter teilweiser Verwendung der Sperrstellenüberschüsse, Aufbahrungskosten abzugeben usw. einen Arbeitslosenfond einzurichten;
 - b) aus diesem Fonds Zuschüsse zu leisten, die einer Arbeitslosenkasse angehören, einen Zuschuß zu dem Unterhaltungsbeitrag ihrer Klasse zu gewähren, der in der Regel 50 Prozent des Lohnes betragen soll;

1. allen anderen Arbeitern zu ermöglichen, durch Beträge zu diesem Fonds Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu erlangen und hierzu ebenfalls einen Zuschuss in obiger Höhe aus Fondsmitteln zu entnehmen.
2. Den Gemeinden aufzugeben, geeignete Arbeiten zur Beschäftigung Arbeitsloser im Winter zu beschaffen. Der im Berufsurlauben Lohnen bereit zu stellen.
3. Dem Landtage eine Gesetzentwurf vorzulegen, wonach den Gemeinden mindestens 50 Prozent der Summe zurückerstattet werden, die sie zu Zwecken der Arbeitslosenunterstützung aufgewendet haben, und hierzu in den Etat für 1910/11 200 000 Mark einzustellen.
4. Zur Verringerung der Arbeitslosen im kommenden Winter Staatsarbeiten und Vergabe von Staatsaufträgen in der Vorbereitung so zu beschleunigen, daß eine größere Anzahl Arbeiter zu tätigen Beschäftigung bzw. im Berufsurlauben Beschäftigung findet, und Arbeiterentlassungen vermieden werden.
5. Den im September 1910 in Paris stattfindenden internationalen Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine aus Regierungsvertretern und Abgeordneten bestehende Kommission zu beschicken.
6. Nach diesem Landtage eine Druckschrift über die Frage der Arbeitslosenunterstützung zu unterbreiten.
A. Die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.

Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Fraktion verlangt die Aufhebung der 1. Kammer.

Die Freisinnigen beantragen die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und gehehmen Wahlrechts zur zweiten Kammer. Im Falle der Ablehnung soll das Wahlgesetz vom Jahre 1868 wiederhergestellt werden.

Ein Dokument schpreußischer Kulturgenossenschaft

Die Kulturgenossenschaft der „Kreuzzeitung“, wenn sie in ihrer letzten Wochenrundschau schreibt, als ob es sich um eine Antwort auf den Vortrag des Prof. Ditz handelt: „Merkmale werden die Konservativen niemals das liberale „Kulturgenossenschaft“ anerkennen, das in einer gleichmäßigen „intellektuellen Erhebung der Massen“ den Weg zur wahren Gleichheit und zur Annäherung der Berufsstände erblickt. Die intellektuelle Gleichheit hat heute bereits weitestgehend die Degeneration und die Verflüchtigung gelöst. Es ist in hohem Maße bequemer, das Unvermögen der Schulbildung anzuwenden und anzuwenden... Die mehr zur Förderung der Arbeit Beschäftigten, deren Intellekt doch auch reichlich in Anspruch genommen wird, sollten nicht mit totem Wissen angefüllt und durch jahrelanges Schulbankrott geschwächt werden.“

Das ist ganz der alte Bildungsschub und Junkerübermut, der sich in den Spalten des letzten konservativen Blattes schon so oft ausgelassen hat. Der Junkerjohn gehört auf die hohe Schule, das „mehr zur körperlichen Arbeit geschickte“ Bauernkind aber auf das Kübenfeld und hinter die Gänseherde. Der Arbeiter soll seine Kraft, die zur Ausarbeitung durch den Gutbesitzer und Kapitalisten bestimmt ist, nicht „durch jahrelanges Schulbankrott“ schwächen; denn wenn er lesen und rechnen lernt, könnte er ja bemerken, wie sehr er ausgedeutet und unterdrückt wird.

Es denkt die in Preußen regierende Partei, das ist der Geist, von dem das Volksschulwesen auf dem flachen Lande beherrscht wird. Die armen Landklaven des Junkertums! Sie können natürlich gar nicht wenig genug lernen, wenn sie den Großgrundbesitzern als Ausbeutungsobjekte, der konservativen Partei als Wähler erhalten bleiben sollen!

Zum Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie hatte bekanntlich die preussische Regierung eine Kabinettsorder von 1894 gemacht, die verlangt, daß jemand, der Privatunterricht an die Jugend erteilen will, ein Zeugnis der Schulaufsichtsbehörde beibringen muß, das sich nicht nur auf die Tüchtigkeit zur Unterrichtsverteilung in Beziehung auf Kenntnisse beschränkt darf, sondern sich auch auf Sittlichkeit und Lauterkeit der Gesinnungen in religiöser und politischer Hinsicht erstrecken muß. Auf Grund dieser Kabinettsorder wurde allen Turnlehrern, die in Arbeiter-Turnvereinen unterrichten wollten, die Genehmigung hierzu verweigert. Der Arbeiter-Turnverband forderte zum Ungehorsam gegen diese Kabinettsorder auf und — wie bekannt — wurden die hierfür verantwortlichen Personen vom Landgericht Berlin freigesprochen, weil die Kabinettsorder keine Rechtsgültigkeit habe. In der „National-Zeitung“ wird dieser Vorfall in einem

Beitrag besprochen. Der Schreiber tritt in der Hauptsache dem Urteile des Landgerichtes bei und sagt dann:

„Aber auch in dem Falle, daß das Reichsgericht der Entscheidung der Regierung über die Aushebung des Begriffs „Jugend“ bis auf das 21. Lebensjahr beiträgt, bleibt immerhin der unbeschäftigte Zustand bestehen, daß ein Kampf geführt wird mit einer Waffe, die als veraltet gelten muß. Unsere heutige Gesetzgebung gewährt das Recht, daß ein Sozialdemokrat ein Reichstags- oder Landtagsmandat erwirbt, das höchste Ehrenamt das das Volk zu vergeben hat und kraft dessen er über die wichtigsten Lebensfragen des Volkes mit zu beraten und zu entscheiden hat; nach unserer Gesetzgebung kann er als Schlichter oder Geschworener über seine Mitmenschen richten, er kann kommunale Ehrenämter bekleiden und über das Wohl einer ganzen Stadt mit raten und talen. — aber für das Amt eines Turnlehrers hat er nicht die ständige Beschäftigung. Das ist doch zum mindesten eine Anfechtung der gesetzlichen Bestimmungen, die sich aus dem Wechsel der Zeit und der Anschauungen ergibt, die aber die Behörden durch rigorose Anwendung nicht noch fühlbarer machen sollten. Außerdem kommt hinzu, daß die behördlichen Anordnungen in der Regel einen Etwas in die Luft bedeuten, da die Sozialdemokratie sich sehr wohl zu helfen weiß, und anstatt des mit einem Verbot betachten Turnlehrers in der nächster Stunde einen anderen Lehrer unterrichten läßt, der noch kein Verbot erhalten hat, und daher noch nicht strafbar ist, — die Hydra in moderner Ausprägung! Die Verordnung ist also gleich einem Meißer ohne Klinge, das besser auf den großen Rechtschaffen geworfen werden könnte. Die Willkür des Politikers bei der Behandlung der Sozialdemokratie, — eine Willkür, die sich nach seiner ganzen Veranlagung und politischen Verantwortung ebenfalls fortsetzen wird —, ging davon aus, die Sozialdemokratie nicht mit Ausnahmegeboten zu bekämpfen, sondern mit geistigen Waffen, die in die sozialdemokratische Partei selbst in aller Ungeheimlichkeit und hantenswerter Weise reichlich zu liefern pflegt. Und zu einem Kurs auf diese Weise ist die Verordnung, so wie sie angewendet ist und vielleicht noch wird, geworden.“

Der Artikel-Schreiber hält es für die Pflicht der Regierung, die Sozialdemokratie wie alle „staatsfeindlichen“ Parteien zu bekämpfen, und insbesondere alles aufzubieten, ihnen die Jugend zu entziehen, aber er will das, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, nicht mit veralteten Kabinettsordern getan wissen, er schlägt vielmehr vor, die Regierung möge die Sportveranstaltungen der bürgerlichen Parteien fördern und mit Geld unterstützen, damit die Jugend ihren Weg zurückfinde zu den sogenannten staatsbehaltenden Parteien.

Die erste Tätigkeit des Reichstages. Die erste Plenarsitzung des Reichstages wird am 30. November voraussichtlich um 2 Uhr stattfinden. In dieser Sitzung wird durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt. Es wird angenommen, daß die zweite Plenarsitzung mit der Tagesordnung der Präsidentenwahl bereits am ersten Tage stattfindet, nachdem die Fraktionen am 30. d. M. in dieser Frage Stellung genommen haben. Die erste Lesung des neuen Etats wird erst am Ende der ersten Dezemberwoche stattfinden. Am 17. Dezember sollen die Reichstagsferien eintreten.

Das neue mecklenburgische Wahlrecht. Aus dem in seinen wichtigsten Bestimmungen schon bekannten neuen Verfassungsentwurf für die beiden Mecklenburg, der dem am Freitag in Sternberg eröffneten Landtage vorgelegt ist, werden in den „Medien-Nachr.“ noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Der Entwurf sieht für die beiden Großherzogtümer eine Einteilung in 47 Wahlkreise vor (13 städtisch, 27 ländliche, 2 städtisch-landwirtsch.). Jeder Wahlkreis wählt einen Abgeordneten, jedoch Rostock (Stadt) drei und Schwerin (Stadt) vier. Die Abgeordneten werden von Wahlmännern gewählt, von denen einer auf 500 Seelen kommt. Die Wahlmänner wählen in 3 Abteilungen. Zur 1. Abteilung gehört, wer 20 Mk. und mehr jährlich Landsteuer zahlt, zur 2., wer mindestens 25 Mk. bezahlt, zur 3. die übrigen Personen. Als Sitz des Landtages wird Schwerin bestimmt. Die Abgeordneten erhalten während der Sitzungsperiode sowie je drei Tage vor Beginn und nach Schluß derselben freie Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnort nach Schwerin. Ferner werden ihnen 15 Mark täglich während der Sitzungsperiode bewilligt. Die in Schwerin und fünf Kilometer im Umkreis davon wohnenden Abgeordneten erhalten nur 7,50 Mark für den Tag.

Das preussische Dreiklassenwahlrecht soll also in Mecklenburg seine Ausdehnung finden.

Die Reichsversicherungsordnung. Gegenüber dem Vorschlag, daß die Reichsversicherungsordnung dem Reichstage erst nach Ostern zugehen soll, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ scharf: „Die Reichsversicherung hiesiger Zeitungen, die Reichsversicherungsordnung werde dem Reichstage nicht oder nicht vor

Ostern zugehen, entbehrte jeden rationalen Inhalts. Es wird im Bundesrat mit allem Nachdruck an der Verhinderung des Entwurfs gearbeitet, damit er dem Reichstage sobald als irgend möglich vorgelegt wird. In jedem Falle wird dies noch vor Ostern geschehen.“

Wahlproteste in Sachsen. Gegen die Wahl des Genossen Demmler in Oeyer (17. städtischer Wahlkreis) wurde Protest erhoben.

Ebenso erhoben die Konservativen im 14. städtischen Wahlkreis Protest gegen die Wahl unleres Genossen Schmidt.

Graf Polabowsky als Reichstagskandidat. Die „Verl. Volkszeitung“ behauptet, daß mit dem Grafen Polabowsky Verhandlungen gepflogen werden würden über die Übernahme eines Reichstagskandidatur im Wahlkreis Eisenach. Graf Polabowsky soll jedoch wenig Lust bezugen, ist in der Arena des politischen Kampfes verabschiedet. Vermutlich widerstrebt es ihm auch, eine Kandidatur anzunehmen, die ihm von den Anwesenden angeboten wird und überdies es recht wenig aussichtsreich ist, denn die Tatsache, daß er der Verteidiger des Buchhausaufgesetzes war, dürfte dem Grafen Polabowsky in einem stark industriellen Wahlkreis doch erhebliche Schwierigkeiten machen.

Polizeispiegel und Jugendorganisation. Am Sonntag beschäftigte sich in Berlin eine überfüllte Jugendversammlung mit dem Polizeispiegel gegen die Jugendbewegung. Folgende Resolution gelangte zur Annahme:

„Die von über 1500 Jugendlichen besuchte öffentliche Versammlung nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von dem Treiben des Kriminalbeamten Palm, der einen jungen Menschen durch Bestrafung zu einem Verräter an seinen Kameraden, zu einem ehrlosen Schuft machen und ihn zum Diebstahl verleiten wollte. Eine solche gemeine Handlungsweise übersteigt sich von selbst der Verachtung aller anständigen Menschen. Für die Christlichen, die durch ihre Tugendlehren die Behörden zum Einschreiten gegen die Jugendorganisation veranlassen und aus deren Reihen ein Mitglied der Kriminalpolizei hervorgeht, über die Freie Jugendorganisation hinaus, hat die Versammlung nur den besten Willen übrig.“

Die Versammelten geloben, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Bewandlungen, unablässig für die Freie Jugendorganisation weiter zu arbeiten und in ihr zu arbeiten.“

Der Vorstand erklärte, daß er die Polizeiverhaftung, durch die die Jugendorganisation bekanntlich für polizeilich erklärt wurde, nicht beachten werde. Es werden nach wie vor Jugendliche als Mitglieder aufgenommen und eine Kündigung in der Zukunft tritt nicht ein. Um der Polizei Gelegenheit zu geben, den Beweis für den politischen Charakter der Jugendorganisation zu erbringen, haben Vorstandsmitglieder gegen sich selbst Strafantrag gestellt. Die Behörde dürfe sich den gleichen Helfen holen, wie in dem Vorgehen gegen die Arbeiter-Turnvereine.

Übernahme der Junker. Die „Kreuzzeitung“ hatte in ihrer Nummer vom 21. November darauf hingewiesen, daß man sich in Südb- und Westdeutschland den Junkern so vorstellt, wie ihn die liberalen Blätter in der Kavaliatur zu schildern pflegen. Wörtlich hieß es dann weiter:

„Die schliche Natürlichkeit, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des Mecklenburgers ist im Westen, wo man diese Tugenden nicht einmal zu finden pflegt, Westfalen und Franken hält, noch nicht entdeckt, oder man hält die ostelbischen adeligen Beamten, die nach dem Westen kommen, für seltene Ausnahmen innerhalb ihrer Sippen.“

Am Freitag daran meinte das Junkerblatt, die Mecklenburger müßten sich da an machen, Westfalen zu erobern. Vielleicht entdecken die Mecklenburger die Herren v. Dibenburg-Kanau, v. Dieck, Daber und Kretschmer Westfalen. Deren Natürlichkeit, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit wird es gelingen nicht nur die Herren Westfalen, sondern die ganz Deutschlands im Fluge zu gewinnen.“

Ein liberaler Gewaltakt. Die liberale Rathsmehrheit in Pirmasens (Pfalz), die durch die erfolgten Proporzahlen für die nächste Periode befähigt ist, hat noch einen Gewaltakt ausgeübt. — Nach der neuen Zusammenlegung des Kollegiums haben die Sozialdemokraten das Recht, den zweiten Adjunkten zu stellen. Um dies zu verhindern und sich für die Zukunft die Wahlmöglichkeit zu verschaffen, hat man noch vor Trosschluss dieser Periode die Ansetzung eines Reichstages beschlossen, dem die Stelle des Adjunkten übertragen werden soll. Der Beschluß wurde mit 15 Liberalen gegen die 6 sozialdemokratischen Stimmen gefaßt. — Ob die Liberalen große Freude an diesem Schritt haben werden, bleibt abzuwarten. Von der neuen Stadtratsmehrheit, die sich aus Sozialdemokraten und Zentrum zusammensetzt, wird der Beschluß nur als Provokation bei admet. Es ist bereits bei der zuständigen Behörde Beschwerde gegen die unterhöchste Entschreibung eingelegt.

Ein eigenes Blatt will sich die demokratische Vereinigung schaffen. Es hat sich zu diesem Zwecke bereits eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, die den Namen „Demokratische Verlagsanstalt“ führt. Es soll zunächst ein demokratisches Wochenblatt herausgegeben werden, dessen Redaktion Dr. Rudolf Breitscheid übernehmen soll.

Viktoria.

Roman von Minna Kautsky.

1) (Noch nicht verboten.)
Der Schürle, er behaß eine reiche Frau und hatte mit der armen Franca nur ein nichtswürdiges Spiel getrieben. Aber er wollte den Glenden zur Reife stellen, er wollte — ah, er mußte nicht recht, was er tun würde, aber er konnte es nicht erwarten, vor ihn hinzutreten, um seinen Stramm, seine Berachtung ihm kund zu geben.

Wie seine Frau arbeitete, wie seine Hände zuckten! Als er an der Wohnungstür des Palats läutete, öffnete ein Diener, der ihm bedeutete, daß der gnädige Herr nicht zu Hause, sondern zum Diner gefahren sei. Als der Diener aber einzutreten wollte, mit dem Befehlen, er solle hier auf ihn warten, schlug ihm der Diener lachend die Türe vor der Nase zu.

Die Diener Fräulein führen über die Ringstraße nach Hause. Franca lehnte sich in die Rückenlehne und sah mit einer bornen gleichgültigen Miene vor sich hin. Sie antwortete nicht auf die ihr abtätigt hingeworfenen Bemerkungen ihrer Schwester, die in ihrer Selbstlosigkeit nach allen Seiten guckte.

Eine Equivoque fuhr über die Lippen vorüber: ein junger, schlanker Mann sah heran, der sie grüßte.

Silvia nickte und erwiderte. Sie fuhr mit ihrem Lächeln gegen ihr Gesicht, als wolle sie etwas hinwegwehen, und nickte so hierauf lächelnd ihrer Schwester entgegen.

„Ist es nicht ein wunderbarer Zufall, daß wir beide so bald wieder begegnen?“

„Franca zuckte die Achseln. Die Baronin fuhr fort: „Er kommt auch heute zum Diner. Mama hat sich wahrlich in seine Herrlichkeit verliebt und er scheint ebenfalls geliebt.“ Sie hatte ein kurzes Lachen, dann unterbrach sie aus dem augenblicklichen Lachen in den Augenblick übergehend: „Der arme Herr, er ist schön, außer arms geht und ist doch etwas Allergierig geworden; ich finde Mama sehr schön unabhängig.“ Und wieder lachte sie.

Einige Minuten später betrat sie Franca's kleinen Salon. Franca hatte sich mit dem Mantel ihrer Kammerjungfer zugeworfen und lag sich, wie erschöpft, in ein Fauteuil fallen. Silvia trat vor den Spiegel, um ihren Hut bequem abzuhängen und ihre Strümpfen zu ordnen. Als die Jungfrau sich erheben wollte, sah sie gegen die Schwester heran, und sah über die Lippen des Franca's das Wort: „Wahnsinn! Sie hat den Arm umschlungen um ihren Hals.“

„Was hast Du? Du bist mir doch nicht böse wegen dieser dummen Geschichte?“

„Franca presste die Zähne zusammen und schwieg. Die Baronin fuhr fort triumphierend fort.“

„Ist es nicht ein wunderbarer Zufall, dem wir diese Entdeckung verdanken? Wie geht es man er das alles gehalten haben, wie sicher glaubte er es geborgen, indes — nun, es ist gut, zu wissen, daß dieser Schwalb nicht besser ist als alle anderen.“

„Was wissen wir denn eigentlich, was dürfen wir voraussetzen?“ fragte Franca tonlos.

Die schöne Silvia warf sich in das Fauteuil ihr gegenüber und brach in ein ausgelassenes Lachen aus.

„Was wir wissen? Stelle Dich nicht so, es ist für uns Frauen das Beschämendste, wenn wir uns gar zu lieblich zeigen. Hier genügt übrigens der gewöhnliche Frauenwitz um alles zu erraten.“

„Franca befehl die Augen gefaßt und wickelte die seidnen Schleifen ihres Kleides unaufhörlich über ihre zitternden Finger.“

„Und wenn Du recht hättest und sich alles so verhielte, und wenn er mir wirklich eine —“

„Sie hielt stehend inne, Silvia aber rückte der Schwester noch näher, daß sich ihre Arme berührten.“

„Es ist ganz klar“, sagte sie leise in jenem hastigen tief erregten Ton, den Frauen in ihren vertraulichen Mitteilungen annehmen, und der im Grunde nur das große, gegenseitige Interesse bezeugt, das sie in allen Dingen, die ihr Geschlecht betreffen, an einander nehmen, „er hat eine Geliebte, es muß ein junges und natürlich wird es auch ein hübsches Mädchen sein, das er liebt.“

„Franca machte eine unwillkürliche Gebärde des Widerwillens.“

„Abscheulich! Und wenn ich ihn nun zur Rechenschaft zöge?“

„Er wird leugnen, alles leugnen; leugnen, selbst wenn Du ihm die Beweise dafür brächtest, denn dieses Leugnen ist für sie ein Gebot der Wahlfähigkeit, es ist ihre letzte Rücksticht für uns.“

„Dann werde ich unser Verhältnis lösen!“

„Silvia sah die Schwester mit großen Augen fast erschrocken an, dann schloß sie ihre Hände und freischelte sie, als wolle sie sie damit beschwichtigen.“

„Franca, was fällt Dir ein, das ist unmöglich! Nein, so darf Du die Sache nicht auffassen, Du darfst sie nicht zu schwer nehmen!“

„Nicht zu schwer, eine solche Widerständigkeit?“

„Warum nicht gar. Ich versichere Dir, wenn alle jungen Damen auf eine solche Veranlassung hin ihre Verhältnisse mit einem Manne lösen wollten, müßten wir alle als alte Jungfern stehen.“

„Franca schüttelte abmehrend den Kopf, ihre Mundwinkel zuckten sardonisch.“

„Ich kann Deine Anschauung nicht teilen, ich finde es zu empörend! Dieser Mann würde um meine Hand, er erhält sie, und damit alles, was Glück heißt. Ich bin es, die ihn über die gemeinen Sorgen des Lebens hinwegheben und es ihm ermöglichen wird, einer Kunst zu leben und sich einen Namen zu machen. Und ich gebe mich ihm selbst in meiner Jugend und Reinheit, und dieser Mann erdient nicht, das einzige, das von ihm gefordert wird, das einzige, das er mir versprochen hat, sein Herz, an eine Dirne zu verketten?“

„Silvia befehl diesem behemten Ausdruck gegenüber ihr überlegenes Lächeln.“

„Aber, du: Männer wollen dies ganz anders aufgefaßt wissen, sie behaupten eben, sie geben solchen Mädchen nicht ihr Herz, wir dürfen dies deshalb als keinen Treubruch ansehen.“

„O, ihr Ton würde herber, ironischer, sie sagen es ganz ohne Scheu ihren jungen Frauen selbst, daß Männern gewisse Freiheiten erlaubt sein müßten, weil sie ihrer nicht erretten könnten.“

„Aber, sie behaupten das?“ rief Franca. „Mit welchem Recht? Sind sie anders organisiert wie wir? Haben wir nicht ebenfalls Blut und Nerven, wie sie und Jugendgut?“

„Aber als hätte sie bereits zu viel gesagt, unterbrach sie sich und warf in schamboller Erregung beide Hände vor ihr Gesicht, es darin beugend.“

„Silvia aber, wie mit erfährt von dieser Leidenschaftlichkeit, sprang empor, und sich dicht an sie heranschmiegend, umfing sie sie mit ihren Armen.“

„Das schämst Du auch, Du, die ich immer für so kalt hielt, für so unempfindlich? Du liebst also?“

„Nein, nein, nein!“ rief Franca in erneuter Heftigkeit, „ich liebe ihn nicht! O, er war mir so gleichgültig, aber ich wollte nicht länger Mädchen sein. Ich trennte mich von ihm ohne Bedauern, ohne Sehnsucht, ihn wiederzusehen.“

„Sie strakte lächelnd.“

„Und lebst, als Du ihn wiedersehst?“ forschte Silvia.

„Er ist ein anderer geworden!“ tonlos löste sich's von Franca's Armen als spräche sie zu sich selbst.

„Nicht wahr, Oswald ist interessanter, männlicher, selbstbewusster?“

„Ich weiß es nicht.“

Am 21. d. Mts. früh 2 Uhr, verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Ernst Hoppe

im Alter von 34 Jahren. Dies zeigt tiefbetäubt an
Die tieftrauernde Gattin
Ellisabeth Hoppe, geb. Pätzold, nebst Sohn.
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Leuthenstrasse 21 nach St. Barbara in Cosel. 5338

Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Lagerarbeiter

Ernst Hoppe

im Alter von 34 Jahren.
Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Leuthenstrasse 21, aus nach Cosel.

Am 21. November verschied die Ehefrau unseres Kollegen

Frau Emma Schneider geb. Grollmisch

im 24. Lebensjahr.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes (Zahlstelle Breslau).
Beerdigung: Mittwoch, nachm. 2 Uhr, vom Krankenhause der Elisabethinerinnen nach dem Gemeindefriedhof in Gräbchen.

Stadt-Theater.

Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Figaros Hochzeit“.
Mittwoch, 7 Uhr:
„Die Weisheitsfänger von Nürnberg“.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Wallensteins Lager“.
Freitag, 7 1/2 Uhr:
„Wallensteins Tod“.
Samstag, 7 1/2 Uhr:
Zur Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte erste deutsche Aufführung:
„Cyprien in der Unterwelt“.

Lobe-Theater.

Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Baron Trenck“.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
„Die fremde Frau“.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
„Der fidele Bauer“.
Freitag, 7 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Samstag, 7 1/2 Uhr:
Sum 1. Male:
„Vater Inubund“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag
Gruppe C, 5. Vorstellung.
„Nur ein Traum“.
Freitag:
Gruppe D, 5. Vorstellung.
„Nur ein Traum“.
Samstag:
Gumboldt-Gerein.
(Abendveranstaltungen)
„Johanniseuer“.
Wiederholung am Tage der Vorstellung von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse.

Schauspielhaus

Dienstag, 8 Uhr:
„Robert und Bertram“.
(Sager und Szenenlagen.)
Mittwoch, 8 Uhr:
„Ranon, die Wirrin zum Goldenen Lamm“.
Donnerstag, 8 Uhr:
„Robert und Bertram“.
(Sager und Szenenlagen.)
Freitag, 8 Uhr:
„Ranon“.
Samstag, 8 Uhr:
Premiere.
„Das Himmelbett“.

Lieblichs Etablissement Otto Reutter

und das grandiose
Koblenz-Programm.
Eintritt 7 1/2 Ufr.

Viktoria-Theater Neues Programm!

5 Tournées
— Les Zellinetti —
Leo u. Harry
Brooks u. Dunken.
Genre: La Paquita
und die übrigen Attraktionen.

Palmengarten

H. K. Kroschek.
2 Kapellen
Eintritt frei!

Zeltgarten

Dir.: H. Kroschek.
Dienstag:
7. Tag
der gr. internationalen

Ringkampf.

— Sonntag —
3 interessante Kämpfe.
Dazu die Spezialitäten.

Circus Sarrasani

Breslau. Im Circus
Busch-Gebäude.
Telephon 3824. 5333
Dienstag, den 23. November,
abends 8 Uhr:

Brillanter Bravour-Abend.

Mittwoch, den 24. November
2 = Gala- = 2
Vorstellungen
mit durchaus gleich reichhaltigem Weltstadtprogramm
nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr.

In sämtlichen Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen und Militär bis zum Fe dwebel (ausgenommen die Herren Einjährig-Freiwillig.) auf Sitzplätzen halbe Preise.

Preise der Plätze:
Fremdenlogensitz Mk. 4.—
Logensitz Mk. 3.—, Parkett Mk. 2.—, Tribüne Mk. 1.50,
Mittelbalkon Mk. 1.—,
Seitenbalkon Mk. 1.—,
1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz Mk. 0.70, Galerie Mk. 0.40.

Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen von morgens 10 Uhr an ununterbrochen mit Ausnahme der Mittagspause an d. Circuskasse (Tel. 3824) und nur die Abendvorstellung, in der Zeltgartenhandl. Leopold Birckheltz, Neue Schweidnitzstr. 19, Telephon 2412.

9 Pl. Reitermbir 9 Pl.

Kaufe alte Schränke!
Schränke, Vertikale, Sofas, Kommoden, Kleiderkästen, ganzes Stöckchen, Einrichtungen geg. rot. Jahrgang 5340
Wuhler, Gartenstraße 34.

Rohtabake

in großer Auswahl und besten billigen
Carl Rother & Rode
Groschen L. Panzerstr. 22.

Gummischuhe-Ausverkauf.

Spezialpreise!! 5413
Niko'sistrasse 9a.

Volksbräu

Wittgenbach, Alsterstr. 11.

Trauerhüte

in größter Auswahl und billigsten Preisen. 5344
Hulda Siedner
Schwieberstraße 15/16
Ede Kupferstraße 15.

Nach 14-jähriger Tätigkeit in Plogny habe ich mich in

Breslau als Augenarzt

niederzulassen.
Sprechstunden: 10-12, 3-4.
Dr. Glücksmann,
Kaiser-Wilhelmstraße 20.
Telephon 4805.

Bettfedern und fertige Betten.

Recht!
Hilf!
5341
Spez.: Brautausstattung.
Preisliste gratis und franko.
Julius Immerdruck
Bresl. Neufabrik 32/33.

Ohne Chlor, aus eigener Kraft
Blütenreine Wäsche schafft:

Ozonit

das moderne Waschmittel
D. R. P.

Zweimal konfisziert gewesen!

In Russland und Ungarn verboten.

Ssanin.

Sitten-Roman
aus den Tagen der russischen Revolution.
Von M. Arzbaschew.
Vollständige Ausgabe. — Uebersetzt von L. Wiebeck.
In zwei Monaten 30 000 Exemplare verkauft!

Dieser Roman — ein Kunstwerk — hat überall das größte Aufsehen erregt, schildert er doch zum Teil eine Zeit, die besonders für die kämpfenden Proletarier von grossem Interesse ist. — Bei einem Umfang von 430 Seiten kostet das Buch

nur Mk. 1.25
nach auswärts Mk. 1.55.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksrecht“ und die Kolporteurs.

Sieben erschienen!

Gesammelte Schriften

von Wilhelm Wolff.

Herausgegeben von Fr. Mehring.

Jubiläums-Ausgabe. — Preis 2 Mk.

Buchhandlung „Volksrecht“.

Der Millionenbauer

Roman von Max Kretzer,
anstatt 1.00, nur 0.50 Mk.

Remittenden-Exemplare.

Buchhandlung „Volksrecht“.

Reinholdstraße 11.

Wittgenbach, Alsterstr. 11.

Wittgenbach, Alsterstr. 11.

Gebr. billige Möbel!

Schränke, Sofas, Tische, Spiegel, Vert., Stühle, Vertikal, Federbetten, etc.
Verkaufen Friedrichstraße 66. 5340



Knöpfe,
Besätze,
Spitzen,
Schweißblätter,
Futterstoffe,
Gürtel,
Sportbillig.
Albert Fuchs,
Schweidnitzstraße 49.

Das Persil

Das Persil
vollkommen wirklich selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung! gibt mühelos
blindend weisse Wäsche bei grösster
Schonung des Gewebes. Pakete à 35 und 65 Pfg.
Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Pf.
Tonne

Matthi

Wer ein

Wohnung,

Breslau br.

Adresse unt. N.

Expedition d. Btg.

Amor-Säle

M. Fuchs, Pöpelwitzstr. 36
Dienstag:
Gemüll, Tanzkränzchen.
Voller Musik. — Eisbecken. — Tanzstücke 20 Pfg.

2 öffentliche Vorträge

Mittwoch, den 21. November, abends 8 Uhr,
Preis-Kaffee-Säle (Mitte), Gräbchenstr. 71.
Thema:
55A
Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr,
Deutscher Kreisel, Westendstr. 62 (Kurzgasse).
Thema:

Junker, Pflaße und Richter,

Die reaktionäre Dreyheit in Vergangenheit und Gegenwart.
Herausg. von E. W. Trojan, Berlin.
Karin im Vorverkauf 10 Pfg., an der Kasse 20 Pfg.
Vorverkaufsstellen: Altonaer-Strasse 1, Birkholz, Königsweg Nr. 1 und
Gräbchenstr. 71, Gräbchenstr. 71, Reitz, Kleine Gräbchenstr. 5 und 93.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unter „Elektra“-Feuerzeug ersetzt dieselben vollständig!
Der billige Preis gestattet jedem die Anschaffung.
Elektra-Feuerzeug. Heil!
Allerbestes Feuerzeug der Gegenwart! Unentbehrlich für Raucher! Hochfein verfertigt, in der Westentasche zu tragen.
per Stück mit 1 St. Meißl. Mk. 1.—
3 Stück Mk. 2.80
Umfangreiche Handhabung.
Sofort Feuer.
Verfand gegen Nachnahme oder Vorherrensendung des Betrags.
Bei Voreinsendung 20 Pfg. Porto mitnehmen. Nach 20 Pfg. extra.
Haupttotalog mit ca. 4000 G gen. Stunden über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Leberwaren, Uhren, Pfeifen, Musikinstrumente, Spielwaren etc. gratis und franco an Hebermann.
Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, Waid-Solingen

Proletarierkrankheit und franke Proletarier.

Ein Beitrag zur Hebung der Volkskrankheit von D. Thomas
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksrecht“.

Wichtige Agitations-Literatur.

- Ziele und Wege, Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen . . . 20
- Stamper, Religion ist Privatsache . . . 20
- Erdbmann, Der Schwindel der klerikalen Arbeiterpolitik . . . 35
- Diehgen, Sozialdemokratische Philosophie . . . 30
- Kautsky, Die Sozialdemokratie und die kath. Kirche . . . 30
- Mühle, Die Volksschule, wie sie ist . . . 30
- Mühle, Die Volksschule, wie sie sein soll . . . 30
- Bracke, Nieder mit den Sozialdemokraten . . . 10
- Frank, Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisation . . . 25
- August Müller, Gewerkschaften und Unternehmerverbände . . . 30
- Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokraten im Lichte der Kulturentwicklung, ein Führer durch die sozialistische Literatur . . . 50
- Unser Kaiser und sein Volk, von einem Schwarzleber . . . 1.50
- Das persönliche Regiment, v. Wilhelm Schröder . . . 1.—
- Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft . . . 15
- Waren die Christen wirklich Sozialisten? . . . 15
- Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? . . . 20
- War Jesus Gott, Mensch oder Hebräer? . . . 15
- Donai, Wider Gottes- und Bibelglauben . . . 30
- Diehgen, Die Religion der Sozialdemokratie . . . 25
- Karbus, Die Arbeiterchaft und die Reichstagswahlen . . . 30
- Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat . . . 10

Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volksrecht“
Reue Graupenstr. 3/6.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. November.

Geschichtskalender.

24. November.

Der Philosoph Baruch Spinoza.

Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt Schlessen 1908.

I.

Unsere Leser werden sich noch des Eindrucks entsinnen, das die „Schlesische Zeitung“ und mit ihr alle reaktionären Blätter anstimmten über die erwartete „Söhe“ der Rentenbewilligungen. In diese Reaktionen blieben, wie sich das für die Presse so gehört, bei dieser Behauptung trotz der schlagendsten Gegenbeweise. Allen Ernstes sprachen sie die Behauptung aus, daß die Renten der Invaliden für die Invalidenversicherung nicht ausreichen würden, die Rentenbesitzer zu decken. Was wir damals vorhergesagt, ist eingetroffen, die Kapitalien sind gewachsen und die Einnahmen übersteigen bei weitem die Ausgaben. Was die Landesversicherung Schlessen insell betrifft, ist der

Rückgang an Renten

im Vergleich auffallender. Vor zehn Jahren, 1898, bewilligte sie 11277 Invaliden- und Krankenrenten, diese Zahl ist im Berichtsjahr auf 8956 zurückgegangen. Damit ist keineswegs gesagt, daß es in Schlessen nicht mehr Invaliden gibt, durchaus nicht! Die Bewilligung von Renten wird darauf ersicht, daß die Zahl der Invaliden im Vergleich mit dem Berichtsjahr 1908 um 5000 gesunken sind, was aber will das bei den Millionen von Versicherten belegen. — Die starke Abwanderung von Versicherten aus Schlessen nach Preußen und Süden des Reiches hielt in gleicher Stärke an. So sah 4229 aus Schlessen fortzuziehende Rentner im Berichtsjahr von fremden Versicherungsanstalten eintrudeln.

Diese Tatsache beweist doch zur Genüge, daß die versicherungswirtschaftliche Lage in Schlessen im Vergleich mit anderen Provinzen eine sehr gute ist. Wer in seiner Heimat genüge der Arbeitsgelegenheit findet, zieht nicht fort. Wenn die Landesversicherung ihre soziale Aufgabe hätte bewiesen wollen, müßte sie gerade in Jahren der wirtschaftlichen Krise eine mildere Seite anschlagen haben. Wir kommen, nachdem wir das Nötige vorausgeschickt haben, zu den

Renten an die Verrentigten etc.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 14 072 Anträge in Schlessen neu erhoben, 751 weniger als im Vorjahre. Der Bestand aller Renten bis einschließlich 1908 betrug 95 561, gegen das Vorjahr weniger 3195. Invalidenrenten sind noch 8 090 im Gange. Von den überhaupt seit 1892 bewilligten Invalidenrenten laufen noch 47 Prozent, also unter der Hälfte, von Krankenrenten 22 Prozent und Altersrenten nur noch 19 Prozent. Die über 70 Jahre alten Rentner haben also, wenn nicht nachgewiesener Gewerkschaftsaktivität wurden insgesamt 40 Prozent aller Invalidenrentenanträge abgelehnt. Wer das nicht nachweisen kann, muß natürlich 40 Prozent aller Anträge abgelehnt werden. So liegen die Dinge denn doch nicht. Wir wissen alle, daß einzig und allein die Vertrauenssorge der Versicherungsanstalt maßgebend für die Beurteilung der Invalidität sind, sagen die Ärzte, der Mann oder die Frau kann noch das geistliche Mittel verdienen, er kann noch diese oder jene Stellung bekleiden, dann wird er nicht abgewiesen. Die Landesversicherung aber schreibt: Abgewiesen wegen nicht nachgewiesener Gewerkschaftsaktivität. — Das ist die Ursache der unteren Verwaltungsbefehle beim Rentenstellen finden, und das ist recht bemerkenswert, bei Invalidenrenten auf 100 Fälle im Regierungsbezirk Breslau 24,3 Prozent Ablehnungen und 17,2 Prozent Entziehungen, Liegnitz 45 bzw. 30 Prozent, Oppeln 17 bzw. 18 Prozent, Meranien, 5,7 bzw. 3,4 Prozent. Im Durchschnitt betrug der Prozentsatz der Ablehnungen der drei Regierungsbezirke bei Invalidenrenten 46 Prozent, bei Altersrenten 27,6 Prozent. Also mehr als der dritte Teil der Siebzighjährigen erhält keine Rente! In den ansehnlichen Tabellen ist berechnet worden, wieviel Prozent der überhaupt angelegten Invaliden- und Krankenrenten bis zum Schluss des Jahres 1908 wieder ausgefallen sind. Das Resultat ist folgendes: Breslau 5,4 Prozent, Liegnitz 53,8 Prozent, Oppeln 49,4 Prozent. Der Wegfall war sonach am stärksten im Regierungsbezirk Breslau. Der Durchschnitt der in Wegfall gekommenen Renten beträgt 53,3 Prozent. Für Invalidenrenten sind gezahlt worden 11 881 481 Mark, gegen das Vorjahr weniger 174 480 Mk. Krankenrenten 310 493 Mk., weniger als 1907

20,514 Mk., Altersrenten 1 250 993 Mk., 84 837 Mk. weniger. Insgesamt wurden 279 832 Mark weniger ausgegeben als im Jahre 1907. Erfreulich ist, daß

das Selbstverfahren

an Ausdehnung angenommen, wenn es auch ausschließlich zu dem Zweck angewandt wird, die Rente im Wegfall kommen zu lassen. Die übernommenen Selbstbehandlungen haben seit 1904 um 4 Prozent zugenommen. Mit den aus dem Vorjahre übernommenen Anträgen waren 7612 zu erledigen. Erledigt wurden 7 886. In nicht fällige Selbstbehandlungen wurden übernommen 577 Versicherte, in fälligen Selbstverfahren befanden sich 44 42. Das Selbstverfahren beendet war beim Schluss des Berichtsjahres 3722. Das Selbstverfahren wurde nicht übernommen in 2862 Fällen. Das Selbstverfahren wurde vorwiegend in eigenen Heilstätten, dem Krankenhaus zu Breslau und den Gesehensheimen zu Hohenwiese und Schmiedeberg durchgeführt. Von den Krankenrenten wurden für die Selbstbehandlung 2 013 340 Mark gezahlt. An Erbschaftsunterstützungen wurden gewährt in Höhe von 168 054 Mk. gegen 2 895 Mk. im Vorjahre.

Heilerfolge

und Art der Erkrankung verteilen sich die im fälligen Selbstverfahren herbeigeführten Fälle wie folgt: Lungentuberkulose: geheilt 532, gebessert 1490, ungeheilt 199; sonstige Krankheiten: geheilt 635, gebessert 714, ungeheilt 150. In Schlessen stellt sich der Verdunstungsgrad im fälligen Selbstverfahren durchschnittlich pro Tag und Kopf auf 4,94 Mk., bei Invalidenunterstützung auf 5 05 Mark. Die Steigerung der Ausgaben für die Selbstbehandlung betrug gegen das Vorjahr 930 254 Mk.

Tariffbewegung der Maschinisten.

Die Kündigung des Tarifs in der Maschinisten-Gewerkschaft ist am Montag Abend in einer stark besuchten Mitlieder-Versammlung der Maschinisten beschlossen worden. Der Maschinisten-Versammlung eine öffentliche Sitzung, in der der Vorstand Bericht über das Ergebnis der Beratungen der fälligen Tarifkommission berichtete. Man hat für den neuen Tarif den Reichsthal als Muster angenommen. Die Positionen für Großstädte sind von 23 in bisherigen Tarif auf 42 ausgebaut worden. Auch bei den Extraarbeiten hat sich die Zahl der einzelnen Positionen von 9 auf 78 erhöht. Wie rückständig Breslau in Bezug auf die Schmeibehälter noch ist, erhellt der Umstand, daß jetzt erst für die 1. Klasse die Löhne festgestellt werden, die in Hamburg in der 3. Tarifklasse gezahlt werden! Am erheblichsten sind die erhobenen Anforderungen in Bezug auf die Schmeibehälter, die auch im Vergleich zur letzten Sitzung in Breslau viel zu gering bezahlt wurde; bezüglich war es auch nötig, für Winterpaletts die Anforderungen herabzusetzen, etwas höher zu stellen, als die übrigen Städte. Von Wichtigkeit ist ferner, daß die zweite Probe fortan als Extra-Arbeit gelten soll. In anderen Orten gilt dies bereits als selbstverständlich und auch in Breslau sind nun die Schmeibehälter nicht mehr gewollt, nur deshalb eine unbegahlte Mehrarbeit zu leisten, weil vielleicht der Fiskus der nicht über die erforderliche Sicherheit verfügt. Die Bezahlung der Extraarbeiten soll fortan in allen Klassen gleich sein. Für Tagelöhner werden je nach der Tarifklasse 30, 29, 27,50, 26 bzw. 24 Mark Wochenlohn gefordert. Die Forderungen sind für alle Arbeiter vom Geschäft zu liefern, andernfalls ist eine Vergütung zu zahlen. Das System der Doppeltarife, das bei der letzten Lohnbewegung von den Arbeitern angefordert werden mußte, dürfte sich leider nicht sofort wieder beseitigen lassen. Deshalb wird zunächst eine Einschränkung erbeten, in sofern, als gefordert wird, daß in einem Geschäft nur der vierte Teil der Gehilfen an dem niederen Tarif beschäftigt werden darf. Wird die Anwesenheit des Arbeiters bei einer Anprobe verlangt, ist die Zeit besonders zu vergüten.

Für die Polen- und Maschinisten läßt sich leider bei dem großen Indifferentismus dieser von Amsternmeistern durchsetzten Gruppe auch diesmal nichts erzielen, dagegen werden die Uniformschneider vorwiegend mit ihren Forderungen noch nachfolgen. In der nächsten Woche wird eine gemeinsame Versammlung mit dem Reich-Duncker'schen Gewerksverein und dem Christlichen Verbände stattfinden, die sich an der Bewegung wieder beteiligen.

* Die Lohnbewegung der Breslauer Buchbinder etc.

geht ihrem Ende entgegen. Die letzten Verhandlungen haben Montag Abend stattgefunden und ein wesentlich besseres Resultat ergeben als die ersten. Näheres darüber wird Montag Abend in der öffentlichen Versammlung bekannt gegeben werden, die im Gewerkschaftshaus stattfinden wird. Wir bitten, in allen Verisublen auf diese wichtige Versammlung aufmerksam zu machen.

Die Tariffkommission.

Die Entwicklung in der Zement-Industrie.

Dieses Thema beschäftigte am Sonntag im Gewerkschaftshaus eine stark besuchte Versammlung der auf Bauten und in Fabriken beschäftigten Zementarbeiter. Das Referat hatten die Genossen Machol, vom Verbande der Bau-Gewerksarbeiter, und Th. Müller, vom Fabrikarbeiter-Verbande, übernommen, während der Angestellte des Maurer-Verbandes, Genosse Bachmann, die Verhandlungen leitete. Die Entwicklung des Zementbaues in neuerer Zeit hatte diese Versammlung notwendig gemacht, sie sollte eine engere Fühlung der Zementarbeiter untereinander zeitigen und etwaige Grenzstreitigkeiten verhindern.

Genosse Machol gab zunächst einen kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung in der Zement-Industrie. Er schilderte die Erfindung des Portlandzementes durch den englischen Maurer Joseph Aspdin im Jahre 1824, und wie durch den Ausbau allmählich durch den Zementbau vollständig beherrscht wurde. Seit der Einführung des Portlandzementes in Deutschland am das Jahr 1838 hat diese Bauart im Baugewerbe eine ungeheure Bedeutung erhalten. Seit etwa drei Jahren, nachdem die deutschen Baupolizeibehörden nach verschiedenen Probenarbeiten den Zementbau offiziell genehmigt haben, werden alle größeren Bauwerke, Geschäfts- und Fabrikgebäude in Zementbau ausgeführt. Wir finden hier, Gebäude, wo Maurer wenig oder fast garnicht in Funktion zu treten brauchen; nur noch die Verblendungsarbeiten haben sie zu verrichten. Im Zementbau sind gegenwärtig bis zu 90 Prozent ungelernete Arbeiter beschäftigt, mit deren Organisations-Verhältnis es im allgemeinen schlecht bestellt ist. Eine größere Zersplitterung, als unter dieser Arbeiterzahl, ist wohl nirgends zu finden. Jedner erinnerte daran, daß eine am 5. und 6. April dieses Jahres in Berlin stattgefundene Konferenz der Zementleres beabsichtigt war, die vorhandenen Organisationsfragen zu beseitigen.

In Breslau stehen die Lohnsätze für die auf Bauten beschäftigten Zementarbeiter äußerst schlecht; sie stehen in keinem Verhältnis zu anderen Großstädten. So erhalten in Gumburg die Arbeiter 80 Pfg., die Zementarbeiter 70 Pfg., und die Hilfsarbeiter 60 Pfg. Stundenlohn. Am gleichen Orte wird oft nicht einmal für die Bauarbeiter tariflich vereinbarte Stundenlohn gezahlt; speziell muß auf diesem Gebiete gegen die Firma Brandt Klage erhoben werden. Jedner schloß mit einem heftigen Appell für die Organisation seinen sachkundigen, äußerst befähigt aufgenommenen Vortrag.

Der zweite Referent, Genosse Th. Müller, beschäftigte sich zunächst mit den für das Jahr 1910 geplanten Maßnahmen des Zement-Syndikats; sodann besprach er hiesige Unternehmungen gewinne dieser Branche. So konnte in diesem Frühjahr die „Polat-Zementwerk Breslau A.-G.“ für ihr erstes volles Geschäftsjahr 8 Prozent Dividenden verteilen, da sie auf Kosten ihrer Arbeiter nach reichlichen Abschreibungen einen Reingewinn von 118 511 Mark herausgewirtschaftet hatte. Jedner unterzog darauf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in hiesigen Zementwarenfabriken einer eingehenden Besprechung. Eine besonders scharfe Kritik übte er an dem Betriebe der Zement- und Zementwarenfabrik Guido Simon, G. m. b. H. in Rothscham-Breslau. Dort werden eine größere Anzahl jugendlicher Arbeiter bei einem Stundenlohn von 14 Pfg. beschäftigt. Diese haben teilweise die schwere Arbeit an der Zementmaschine zu verrichten. Ein sechzehnjähriger Arbeiter, der Zementlade von 567 Kilo schleppen muß, erhält einen Stundenlohn von 16 Pfg. Den Höchstlohn von 36 Pfg. erhalten nur Arbeiter bei veranwortungsvollen Arbeiten. Zwar ist in dieser Fabrik der Zementmontag eingeführt, doch herrscht daselbst großer Unordnungs- und Unzufriedenheit. Für Ueberstunden wird kein Zuschlag gezahlt, ebensowenig erhalten die Mitarbeiter Ueberstundenvergütung. Die Freiheitskämpfer im Stadtverordneten-Wahlkampf scheint Herr Simon schweres Geld gefloht zu haben. Jedner kritisierte noch die Verhandlungsweise, sowie die Arbeitsverhältnisse und den Lebensstandard in diesem Betriebe. Die Zustände in dieser Fabrik haben auch verlockend auf andere Fabriken eingewirkt. So hat die Firma Gebr. Huber in Rosenthal vor einigen Monaten ihren Arbeitern die Stundenlöhne gekürzt, mit Hinweis auf die geringere Entlohnung bei Guido Simon. Genosse Müller trat zum Schluss für die Errichtung einer Sektion der Zementarbeiter Breslaus ein.

Nach einer regen, äußerst interessanten Diskussion wurden die Ortsvereinigungen der Verbände der Maurer und Bauarbeiter beauftragt, eine Sektion der auf Bauten beschäftigten Zementarbeiter zu gründen, während der Fabrikarbeiter-Verband eine Sektion der in Fabriken arbeitenden Zementarbeiter errichten soll. Beide Sektionen sollen durch ihre Leitungen miteinander in enger Fühlung bleiben.

Genosse Bachmann schloß sodann die Verhandlungen mit einem heftigen Appell zu gemeinsamer, fruchtbringender Weiterarbeit.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Coops Aufzeichnungen vor der Universität von Kopenhagen. Es sind nunmehr alle Anordnungen für die Uebermittlung der wissenschaftlichen Aufzeichnungen Dr. Coops an die Universität von Kopenhagen getroffen worden. Coops Sekretär, Konsul, wird sich am nächsten Donnerstag in Newyork nach Kopenhagen einschiffen, wo er am 7. Dezember eintrifft. Er wird sämtliche Aufzeichnungen Dr. Coops den Universitätsbehörden persönlich einhändigen.

Ein Guido Rent in einer Arbeiterwohnung. Das Newyork wird berichtet: Eine überraschende Entdeckung hat man in Boston gemacht: in der Nähe einer ärmlichen kleinen Wohnung, die von einem italienischen Arbeiter gemietet war, entdeckte man ein altes italienisches Gemälde, das unbekannt an der Wand hing und das nach Prüfung durch Sachverständige sich als ein echter Guido Rent erwies. Das Museum von Boston hat für das Bild bereits 120 000 Mk. geboten, aber der glückliche Besitzer des Schatzes, der jahrelang das kostbare Bild achlos in einer Ecke seines Heims verstaubt ließ, hat das Angebot einstweilen nicht angenommen und wird das Bild zunächst Biermont Morgan zum Kauf anbieten.

Aus aller Welt.

Typhus unter den Bergarbeitern. Unter den am dem Georgschacht bei Stadthagen (Schaumburg-Lippe) beschäftigten Bergarbeitern ist der Typhus ausgebrochen. Bisher sind 13 Typhuskranken nach dem Landkrankenhaus in Stadthagen überführt worden. Die Untersuchungen des Wassers auf dem Georgschacht, das die Bergleute häufig trinken, haben zwar nicht ergeben, daß Typhusbakterien darin enthalten sind, doch enthält das Wasser viele schädliche Beimischungen, und es hat einen mäßigen bitter-säuerlichen Geschmack. Da auf Schacht 30 ähnliche Wasser-Verhältnisse bestehen, ist es nicht der Obernkirchener Bergbehörde, baldmöglichst gesunde Wasserhältnisse zu schaffen, bevor die Epidemie weiter an sich aei und Menschenleben fordert.

78 eingeschlossene Bergleute gerettet. 78 von den vor acht Tagen in der St. Pauls Mine bei Cherrys in Illinois eingeschlossenen 500 Bergleuten sind bei den Nachforschungen am Sonnabend gerettet worden. Die Erhaltung ihres Lebens bei dem Grubenunglück verdanken sie dem Umstand, daß sie sich vor den giftigen Gasen in Lamellen konnten. Die Rettung und die Ergänzungen der eingeschlossenen werden wie folgt beschreiben:

Als der Suberintendent Powell, der die Sucherabteilungen anführte und bereits über 40 Leichen zutage gefördert hatte, nach Durchbrechung eines Walls von Trümmern auf eine Gruppe von Männern stieß, welche man für tot hielt, sah er, dem „Gold-Anzeiger“ zufolge, plötzlich, wie einer seine Sand erhob. Sein Erschrecken war grenzenlos. Man stürzte auf die liegenden Männer zu und fand, daß alle am Leben. Einige sprachen unschmerzhaft wie im Delirium. Man schaffte sie schnell zur Oberfläche, wo ihnen verdünnte Milch und Anreicherungsmittel eingegeben wurden. Die Nachricht verbreitete sich blitzartig; Frauen und Kinder stürzten nach dem Schachtengang, wo sie mit den Männern rangen, um ihre Gatten und Väter zu erkennen. Die Soldaten hielten sie so sanft wie möglich zurück, da sie in ihrem Freudentaumel das Rettungswort hemmten. Die Frauen der italienischen Arbeiter küßten die Füße der Retter ihrer Männer und geboten ihren Kindern, das gleiche zu tun. Josef Frechini war der Führer der Eingekerkerten in dem Kampfe ums Leben. Er erzählte, daß sie sich, nachdem sie ihre Lage erkannt hatten, einmühten und in der Finsternis fast ohne Nahrung und Wasser auf ihre Rettung warteten. Ein englischer Bergmann, der schon einmal eine ähnliche Katastrophe durchlebt hatte, half Frechini bei seinen Anordnungen. Sie sammelten alle Nahrung, welche die Männer bei sich hatten, in Eimern und verteilten sie in knappen Teilen. Die im südlichen Schacht gefundenen näherten sich von Wasserfleckchen. Endlich trat die Nahrung zu Ende und viele verlegten das Bewußtsein. Eine von Duncan Macdonald, dem Präsidenten der Illinois Föderation der Grubenarbeiter, geführte Abteilung von Rettern fand, als sie in den Schacht eindrang, die Männer dort stehend vor. Beim ersten Anblick riefen, der auf die Eingekerkerten einbrang, gab er die schmerzliche Freudenrufe von sich. Einer der Gezeichneten erklärte, er glaube, daß noch 150 Lebende im Schacht eingeschlossen seien.

Bisher sind aber keine Nachrichten von weiteren Rettungen eingetroffen.

Ein „Weltreisender“.

Die Polizeidirektion in Dresden erläßt folgende Bekanntmachung: Nach hierher gelangter Mitteilung beabsichtigt der sogenannte Weltreisende Emil Pohlitz aus Solingen demnächst in Dresden öffentliche Vorträge über seine Erlebnisse und Abenteuer zu halten. In seiner Ankündigung behauptet er, in den Jahren 1897 bis 1903 zu Fuß um die Erde gewandert zu sein. Dies beruht aber auf Unwahrheit. Er ist vielmehr in dieser Zeit rund 8 1/2 Jahre lang in deutschen Strahlenanstalten untergebracht gewesen. Vor dem Verlust dieser Vorträge warnt die Polizei nachdrücklich.

Tragödie an der Kasernenmauer. Ein Soldat von Bionierkors in Paris, der heimlich die Kasernen verlassen hatte, um seine Frau zu besuchen, ist, wie ein Telegramm meldet, als er bei der Rückkehr über die Mauer kletterte, von dem Wächter einer benachbarten Trupperschule erschossen worden. Der unglückliche Soldat konnte sich noch bis zur Mauer schleppen und brach dann zusammen. Der Wächter, der den Mann auf der Mauer für einen Einbrecher hielt, rief ihn dreimal an und feuerte, ohne zu zielen.

Büchliche Hände verkrachten auf der Straße Lombardheim. Einheimische in unmittelbarer Nähe von Vierundzwanzig zum Entweichen zu bringen. Die Büchsen hatten durch Abdrücken der Stützen auf einer Strecke von acht Metern die ganzen Schienen freigelegt. Zwei Güterzüge hatten in der vergangenen Nacht die gefährliche Stelle ohne Unfall passiert. Als heute früh ein Personenzug die Stelle überfuhr, geriet der ganze Zug ins Schwanfen. Nur der Heilbesenwegwart des Lokomotivführers, der den Zug sofort zum Halten brachte, ist es gelungen, daß kein weiteres Unglück geschah.

Eine schwere Explosion eignete sich am Montag früh in Berlin auf dem Gussfeld Reinickendorferstraße 118. In einem Fabrikraum der Maschinen- und Kartonnagenwerke G. m. b. H. erplöbte auf bisher unvorhergesehene Weise ein junger Mädchen, die 19-jährige Arbeiterin Emma Schäfer, getötet. Ein Werkmeister und ein Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Dampfer-Brand. Aus Los Angeles meldet der Dampfer „St. Croix“ ist bei Point Drum vollständig verbrannt, er führte 100 Reisende und eine Mannschaft von 33 Köpfen. Der Dampfer „City Topeta“ hat das Schicksal der Reisenden, aber niemand mehr darauf gesehen. Ueber das Schicksal der Reisenden und der Mannschaft ist auch sonst nichts mehr bekannt geworden.

Das Ende des Joppes in China. Als die Mandchurische Dynastie zur Regierung kam, mußten die Chinesen sich die Abgabe wachsen lassen; jetzt so berichtet der „North China Herald“, soll die Regierung noch vielen Jahrhunderten endlich ein Ende nehmen. Die Regierung hat die Abschaffung der Abgabe beschlossen. Sie will durch aus nicht alle Abgabe mit einem Schlag abschaffen wollen, sondern die Abgabe soll allmählich durchgehört werden. Beim Mittel wird angefangen, dann kommen die Studenten, dann die Soldaten, dann alle Staatsbeamten und so fort. Wie aber werden die Abgabe des Joppes das Ende des Joppes, den sie jetzt als eine Art Heiligtum betrachten, dessen Verlust sie erachtet, vertragen? Als der Jopp eingeleitet wurde, wurde er als Demütigung betrachtet, und während von Chinesen haben den Tab dem Joppes hiesig schimpflichen Abhängigkeit vorgezogen; wird China jetzt vielleicht ein ähnliches Schauspiel erleben?

Ein schlaues Anwalt, ein noch schlauerer Spion und die bürokratische Sparsache.

Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt:

Die in nachstehender Darstellung geschilderte Behandlung eines hiesigen Rechtsanwalts durch die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

Der hiesige Rechtsanwalt hatte bei der Verteilung eines nachlassigen Pensionsgeldes über die Verwaltung der hiesigen Sparsache unter Billigung des Magistrats verdient in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden.

geraubt, und das hatten wir auch aufrecht. Es wird in diesem „Volk“ Artikel besonders darüber gemurmelt, daß die unzufriedenen Gesellen und ihre „bona fides“ Agitatoren die armen Bäckermeister mit Not beweißen und die braven meistertreuen Gesellenführer öffentlich als Verräter an den Pranger stellen. Nun, die Organisation der Bäckergefelln wird wohl auch in Zukunft diese Leute beim richtigen Namen nennen und die Gesehensüberreter an den Pranger stellen, unbekümmert um das Geheul des Meisterbattes.

Der Herausgeber der Meisterzeitung kennt ja keine Mißstände im Bäckergerwebe, weil er als Buchdrucker vielleicht noch nie eine Bäckerei von innen gesehen hat. Der Herr schreibt einfach darauf los, damit die Bäckermeister etwas zu lesen haben und er Geschäfte macht. Anders ist es auch nicht zu erklären, wenn er von 30 Verbandsmitgliedern schreibt, obgleich er als Leser des Gewerkschaftsorgans der Bäcker die Quartalsberichte vor Augen hat, welche doch etwas anderes beweisen. Zum Schluß versucht das Meisterblatt, wie schon oft, die Bäckermeister schärf zu machen, damit keine organisierten Gesellen mehr in Arbeit genommen werden sollen. Als ob eine große Anzahl der Bäckermeister bisher nicht so verfahren wäre! Wie möchten doch den hiesigen Bäckermeistern neben ihrem Zeitungsbezug in ihrem Interesse raten, die Schärferheret nicht zu weit zu treiben, denn die hiesigen Bäckermeister sind bei der Brotproduktion fast ausgeschaltet, und daselbe könnte vielleicht auch bei den übrigen Backwaren geschehen. Die soziale Rückständigkeit und Borniertheit eines großen Teiles der hiesigen Bäckermeister ist nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch bei der übrigen Bevölkerung bekannt. Es gibt hier keine Arbeitgebervereinigung, die sich so viel um die Gesellen kümmert und Verhehlung treibt, wie gerade die der Bäckermeister. Ist es da ein Wunder, wenn sie an Sympathie verlieren? Wenn also die Bäckermeister wollen, daß sie nicht mehr so öffentlich angegriffen werden, so brauchen sie sich der Gesellschaft gegenüber nur neutral zu verhalten und die Geldsummen, welche sie zur Bekämpfung des Bäckerverbands bisher hinter den Gelben, Christlichen und Katholischen hergetrieben, zu besseren Zwecken verwenden. Vielleicht regen die vernünftigeren Bäckermeister unseren Vorschlag in der nächsten Innungsversammlung einmal an. Das Meisterblatt bringt in derselben, letzten Nummer die Verurteilung aus der Hannoverischen Brotfabrik, wonach unsere Verbandsmitglieder schuldig seien, daß in dem Brot Glas usw. gefunden wurde. Die „Volksmacht“ hat vor circa drei Wochen darüber berichtet. Das Meisterblatt sollte ebenfalls längst wissen, daß die Sache Schwindel ist.

* Von Flugblattverteilen, die vom Gen-darmen belästigt worden sind, wird uns folgendes geschrieben:

Folgender Vorfall hat sich am Sonntag in Rosfürben bei Breslau abgepielt: Waren da einige Parteigenossen mit Verbreiten der Flugblätter beschäftigt. So von unzufällig kam da der Herr Gendarm anpariert, welcher in dem betreffenden Dilekation ist. Als er unserer Genossen ansichtig wurde, plagte ihn die vorchriftsmäßige Neugierde und er frug, was sie da treiben. Er notierte sich aber nur von einem Genossen den Namen und sagte dann in sattem bekanntem Tone: Sie hören jetzt auf mit dem Flugblattverbreiten, ich verbiete Ihnen das! Doch unsere Genossen waren verstockte Sünder und ließen sich in ihrer für die Landbevölkerung so notwendigen Arbeit nicht stören. Und der geraltliche Herr Gendarm, vor dem sonst so viel „aufrechte“ Bürger zusammenklappen wie ein Taschenmesser, mußte erleben, daß seine Worte keinerlei Wirkung hatten. Aber, so fragen wir jetzt den Landrat, sind denn die Herren Gendarmen so schlecht instruiert, daß sie nicht wissen, wie lange man an Friedlosen Flugblätter verbreiten darf? Es war Vormittags 8 1/2 Uhr und die Genossen haben nur in den Häusern Blätter abgegeben. Also bitte, Herr Landrat, fragen Sie geistlich die Sorge, daß die Ihnen unterstehenden Organe entsprechend aufgeklärt werden.

* Immer noch zu hoch eingeschätzt haben wir in unserer geliebten Notiz über die Vorkommnisse in Grützel die bürgerliche Presse. Wir hatten immer noch gehofft, daß eine oder andere Blatt würde wenigstens, wie sein Vertreter am Sonntag angehängt, gegen die unwürdige Behandlung der Pressevertreter protestieren. Aber ebenlogut könnte man erwarten, daß der Papst der Ferkelstiftung beitriff: Die Blätter protestieren nicht nur nicht, sondern — ein klägliches Bild demütigster Unterwürfigkeit! — hatten dem interessenpendenden Warenkaufe öffentlich ihren Dank ab dafür, daß es ihnen grädigst gestattet hat, den Flugapparat aus der Ferne zu beobachten! „Hunde sind wir ja doch!“ hat ein Hamburger gesagt, und wenn einer die Presseleute eine Geliebte hat, die am Sonntag keine Entlastung und heute seine trübselige Ueberzeugung gesehen hat, so kann auch sie mit der seltsamen Flora Gals des Ruchthäuslers Hammerstein zu ihm sagen: „Komödianten seid Ihr doch alle!“

* Die besprochenen Höhe: H-e hat Hans Gabe am vorigen Montag zur Anführung gebracht. Deshalb war dieser Tag für die Freunde des Kampfes in Grützel der interessanteste. Die Widerstandskräfte waren einstimmig als am Sonntag, obgleich die Höhe von etwa 5 Minuten Dauer angenommen wurden und Gabe auch noch ein viertes Mal auf kürzere Zeit anstieg. Beim ersten Anstieg erreichte der Apparat eine Höhe von etwa 80 Metern. Beim zweiten Male überstieg der Apparat die Tribünen in einer Höhe von etwa 100 Metern und beim dritten Male wurde sogar eine Höhe von 150 Metern erreicht. Solche in mehr als zweifacher Höhe angeführte Flüge aber und es, die auf jeden Dauer einen sehr erheblichen Einbruch machen, zumal wenn der Apparat so genau dem Willen seines Führers folgt, wie dies hier der Fall war. Das Verhalten sprengte die Höhe auch begründeten Details. Leider war jedoch der Versuch nur vorläufiger Natur, wahrscheinlich, weil sich nach dem Entschwinden des vorangegangenen Tages niemand recht klug gemacht. Eine Eigenartigkeit des Strahlens Flugapparats ist, daß sowohl der Höhe als auch der Zeitdauer durch einen einseitigen Hebel reguliert wird. Dem Kampfer nach soll der Breslauer Herr ein Gabe-Apparat gekauft worden sein. Gabe würde selbst darüber wir während der nächsten „Reise“ wieder in Breslau sein.

Wie der bürgerlichen Presse mitgeteilt wird, haben drei Breslauer bei Hans Gabe einen Flugapparat seines Systems gekauft, der Ende Januar, Anfang Februar geliefert werden muß und 12.000 Mark kostet. Unter Leitung des Herrn Gabe

werden die Herren bereits jetzt in der Handhabung des Apparates unterrichtet.

Nachdem Gabe seine Flüge beendet, treten die Breslauer Flugpiloten mit einem Aufbruch an die Öffentlichkeit, der sich an die Geldbeutel wendet, damit sie Preise auslösen und die einheimischen Kinder unterstützen. Man erwartet von solcher Unternehmung rasche Resultate. Es heißt unter anderem in diesem Aufzuge:

„Ein paar Preise von je 10.000 Mark würden vollständig genügen. Sie müßten für ostpreussische Flieger auf eigenen Maschinen ausgeführt werden, damit speziell der Osten an dem Fliegen teilnehmen kann. In Breslau werden in nächster Woche so hohe Summen für Vollständigkeit gegeben, daß wirklich für den Fortschritt der Technik auch einmal ein paar Wochen abfallen könnten. Wir haben im Osten so reiche Magnaten der Arbeit und des Adels, daß sich hoffentlich bald jemand findet, der sich und der schlesischen Opferfreudigkeit durch Stiftung eines Preises einen Namen macht. Die Rebellen der schlesischen Techniker sind so weit vorgeschritten, daß an dem Erfolg nicht mehr zu zweifeln ist. Die vielen Tausende die in diesen Tagen nach dem Kampflage gezogen sind, sollten bald Reue sein, was schlesischer Fleiß und schlesischer Erfindergeist leisten können.“

* Trotz der Krise 35 Prozent Dividende! Felle Gewinne heimten auch in diesem Jahre die Nichtarbeiter der Waagonsfabrik Gebr. Hofmann u. Co. Akt.-Ges. ein. Trotzdem laut Bericht des Vorstandes in der gestrigen Aufsichtsratsitzung die Aufträge um eine Million zurückgeblieben sind, auch für 1909 bereits für 400.000 Mk. weniger bestellt worden ist, wird auch diesmal eine Dividende von 30—35 Prozent angeflüstert! Für die Nichtarbeiter, die Aktionäre. Die Arbeitenden fahren wesentlich schlechter.

* Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Invaliden-Versicherung. Am 20. d. Mis. hat die Feststellung des Gebührens bei der Wahl der Vertreter für die Arbeitgeber und Beschäftigten bei der unteren Verwaltung erfolgt gemäß § 61, 62 des Invaliden- und Versicherungs-Gesetzes stattgefunden. Unter dem Wahlberechtigten Magistrat haben sich von 105 wahlberechtigten Kandidaten 93 an der Wahl beteiligt. Es sind gewählt worden: a) zu Vertretern der Arbeitgeber: 1. J. Klein, Fabrikdirektor; 2. G. Wiedrich, Fabrikbesitzer; 3. W. Andies, Bildhauermeister; 4. C. Kreschmar, Postformfabrikant; 5. G. Kren, Fabrikbesitzer; 6. H. Gumpel, Fabrikbesitzer; 7. Schmidt, Fabrikdirektor; 8. D. Hoffbe, Wauermeister; 9. K. Kufsch, Wauermeister; 10. A. Föcher, Kleinwerkmeister; 11. G. Müller, Vorkontrollmeister; 12. A. Putzma, Arbeiter; 13. E. Eppstein, Kaufmann; 14. F. Vogt, Kaufmann; 15. Wauer, Brauereibesitzer; 16. Kren, Fabrikbesitzer; b) zu Vertretern der Beschäftigten: 1. E. Wiedrich, Kassierer; 2. H. Gottwald, Schabmacher; 3. J. Seidel, Tischler; 4. H. Gusch, Buchdrucker; 5. P. Senf, Kassierer; 6. A. Scholich, Tischler; 7. A. Peterhansel, Deckschreiber; 8. A. D. P. Schöffel; 9. A. Arnold, Bildhauer; 10. H. Voel, Glasfabrikarbeiter; 11. H. G. Sammel, Anstreicher; 12. A. Blunke, Tischler; 13. K. Pögl, Kassierer; 14. W. G. Pögl, Dreher; 15. G. Winkler, Arbeiter; 16. P. Heyner, Kassierer.

* Verein Breslauer Detailisten. Eine sogenannte „öffentliche Monatsversammlung“ des Vereins Breslauer Detailisten, die aber nur von 70—90 Mitgliedern und einer Anzahl Gästen besucht war, beschäftigte sich mit dem Vorschlag an Sonntagen. Da nach der Auslegung der Reichs- und Provinzialgesetz durch die obersten Verichte das Bundesbedienen der anwesenden Kunden um 1 Uhr Mittags nicht gestattet ist, werden sich mandirekt Unmöglichkeit. Als solche bezeugte der Referent des Abends, Stadtv. Schönbekler, Wipphellisten mit den Kunden, Besuche und die Gefahr der Demagogie und Verstrahlung. Er empfahl als einen Besuch zur Abhilfe folgende Resolution: „Der Magistrat der Stadt Breslau soll ersucht werden, das Dekret, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, dahin abzuändern, daß Angestellte — Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Arbeiter — an Sonntagen und Festtagen von 11 bis 1 1/2 Uhr beschäftigt werden dürfen, bei offenen Verkaufsstellen jedoch um 1 Uhr geschlossen werden müssen.“ Das Verlangen, das hier an den Magistrat gestellt wird, ist eine offenkundige Unmöglichkeit, was auch der Rechtszustand des Vereins, Herr Levison, den Veruch machte, eine unrichtige Maßnahme heranzubekommen. Als unter Gen. Frey, der Mitglied des Vereins ist, die Herren in kurze und klaren Ausführungen auf das Vergeblische ihres Beginns hin wies, erfolgte zwar keine abschließende Abklärung, aber desto mehr Unruhe und Aufregung. Genosse Frey braucht in einem Kiste nur das Wort zu ergreifen, dann fliegt alles vor Entzündung auf wie ein Spagenschmarm. Herr Heideich führt schmerzliches Geschick auf, in klugen Worten bezeichnet er die Art der Berichte als „Bildhau“, den der „dümmste Lehrling“ durchschaut, nur um damit die Position des Genossen Frey zu erschüttern. Herr G. Raffner, sein „genüßlich“, versucht es umgekehrt und meint, daß der Genosse Frey ein selten geachteter Mensch wäre, wenn er sich entschließen könnte, den ungeliebten Standpunkt einzunehmen. Ein besonders Weiter, Herr Weig, ist entsetzt, daß über solche Dinge überhaupt geiproten wird, er war antwortend nur ins Cafe Restaurant gegangen, um in Gemütsruhe ein Topf Bier zu trinken und rufft herum am Anwesen: Schluß. Eine biso d s „putige Kude“, wie man kleft zu sagen pflegt, ist jedoch ein Schmutzwarenändler Reich, der schon in der Wädelverlammlung die heiteren Noten der Detailisten zur vollen Aufmerksamkeit der Höhrer lieerte. Wenn Herr Reich bei den Detailisten aufsteht — her ist er in seinem Wädel — und sozusagen zu reden anfängt, dann denkt man allemal, um den armen Frey ist's nun gehen, die Entschluna tobi, der Wortschwall steat, die Liebesswürdigsten überhärra sich, aber ach: trägt man sich dem Jubal der donnernden Rede, so bleibt ein s oges Nichts. Am höchsten steigt der Witz, wenn Herr Reich erklärt unter den gegenwärtigen rechtlichen Zuständen müsse er eine Dame, die um 1 Uhr Mittags bei ihm lauten kommt, mit einem Schuß auf die Gtra e schicken. Das war zu viel der schiedlichen Granatmeten und die Versammlung nahm mit allen gegen 2 Stimmen die Resolution an. Wenn die halbe Stunde von den verschiedenen Fassungen bemittelt sein wird, kann Herr Reich seiner Dame den zweiten Schuß anzeigen, vorläufig mußte er sich begnügen, mit einer Rede des Vorsitzenden und einer noch schäferen Wädel des Herrn Raffner seine Weisheit einzuspädeln. Ueber die Zwecklosigkeit seiner Resolution wird der Detailisten-Verein schnell genug unterrichtet sein.

* „Schmerzloses Bahngeläch.“ Wegen unläuterer Wettbewerb wurde, so melde die „Schl. Bl.“ ein hiesiger Bahngelächner vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, und zwar weil er in einem Anrunder und Prospekt den Fallus „Schmerzloses Bahngeläch mit Polain“ hinzugefügt hatte. Der als Sachverständiger an der Verhandlung geladene praktische Bahngelächner hatte in seinem Gutachten ausgesprochen, daß es bei einem Arzte nicht möglich sei, für ein absolutes Schmerzloses Bahngeläch zu garantieren zu können. Die dem Techniker zu Gebote stehenden Behandlungsmittel üben a dem nicht auf alle Personen die gleiche Wirkung aus und bleiben zuweilen auch völlig wirkungslos. Das Gericht erblidte auf Grund dieses Gutachtens in den Worten „Schmerzloses Bahngeläch“ eine präventive Aufklärung, welche zur Täuschung des Publikums geeignet ist, und hielt deshalb eine Verurteilung des Beschuldigten für geboten.

* Zirkus Carrasani. Ueber die Nahrung der zwölf Elefanten teilt die Direktion mit: Der in der Geringenhaltung lebende Elefant bekommt die unter einer tropischen Sonne gereifte Nahrung nicht, er muß mit Querschafener, Kleie und Hen vorlieb nehmen. Diese Nahrungsmittel bekommt er allerdings in ausgiebigen Quantitäten, jedoch die zwölf Langhäcker eine ganz erhebliche Rolle im täglichen Haushalt des Zirkus Carrasani spielen. — Mor en Mittwoch Abends 8 Uhr beginnend, Freitag, Samstag und Sonntag 4 Uhr nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise.

habe wurde, wie es schien, überhört! Sind letztere nicht ge-
rade worden, dann anstößig, sich diese Umgebung beklagen
diese geradezu als Parteilichkeit.

Dietrich, 28. November. 500 Mark Belohnung
legt der hiesige Staatsanwalt für denjenigen aus, der den Mörder
des Bierknechts Richter so zur Angelegenheit bringt, daß seine gerichtliche
Verurteilung erfolgen kann.

Liegnitz, 23. November. Die hiesige Handelskammer
gegen die Gewerbeordnung. Noch ehe der 1. Januar 1910
und damit die veränderten Bestimmungen der Gewerbeordnung
in Kraft getreten sind, macht die hiesige Handelskammer dagegen anstößig
und vertritt, und erwidert Ausführungsmaßregeln und ähnliche
Vorfälle, die die Gewerbeordnung, die von dem Bundesrat erlassenen Aus-
führungsbestimmungen zur Verwirklichung von Gewerbebetrieben mit
mehr als 10 Arbeitern, einen mit Licht weissen Spielraum
überlassen, insbesondere soll es jedem Betriebsinhaber ge-
stattet werden, die höchste zulässige Zahl von Arbeiterbetrieblern
nach Bedarf und seinem Ermessen innerhalb der zulässigen
Arbeitszeit auszunutzen. — Deutsche Sozialpolitik! Einen Schritt
vorwärts — und zwei rückwärts!

Goldberg, 23. November. Stadtoberordnetenwahl.
Bei der am Montag stattfindenden Stadtoberordnetenwahl schied
die Gewerkschaft und Sommer 85 Dippe 88 Stimmen,
die Kandidaten des Brauereis 212 und 211 Stimmen. Von
305 Wählern wählten 299. Alles, was an Beamten aufzutreiben
jeweils ist (Nash, Post, Gericht, Landratsamt u. d. Rathaus) ist
100 Mann, was nach sich freimüßig gekommen, um ihren Pflichten
als Staatsbürger nachzukommen.

Goldberg, 22. November. Schuppenbrand. Sonntag
Abend in der neunten Stunde wurde durch physischen Stadter-
stern die hiesige Gewerkschaft in Aufrichtung verlegt. Am Ober-
boden brennte binnen zwei Jahren zum zweiten Mal die dem Ziehl-
schiff der W. S. L. in g. gehörige Scheune nieder. Das daran gebaute
Lohnhaus blieb wiederum unversehrt. Obwohl die Flammen über
das Dach schoben wurde durch das Einreißen der Feuerweh-
röhrenes Unheil verhütet. Sämtliche Greidvorstände wurden total
vernichtet. Brandursprung soll die Ursache sein.

Wiesau, 21. November. Ein schrecklicher Unglücks-
fall ereignete sich am Sonntag Vormittag in dem Hause Wäh-
ler 8. Eine dort wohnende Bedienstete hatte ihr ledersches
Tischchen eine Prüfung alleinlassen müssen, weil sie ihrer Ver-
pflichtung außerhalb des Hauses nachgeben mußte. Anzwischen
hatte die Pflanze sich am Ofen zu schälen gemacht. Sie ist dort
wohl ausgeglitten und dem Feuer zu nahe gekommen, so daß die
Flammen die Kleider ergriffen. Aber und über brennend lief das
Kind, um Hilfe schreiend, auf den Flur, wo ihm die Himmelnachtern
Lichter überwarfen und das Feuer erstickten. Leider erwies sich die
beide herbeizurufende ärztliche Hilfe als vergeblich. Das Mädchen ist
in seinen schweren Verletzungen erlegen.

Stag, 23. November. Verbrannt. Auf schreckliche Weise
verunglückte im benachbarten Oberhanddorf die Frau des Arbeiters
Taus. Sie wurde, als sie gerade eine brennende Lampe trug, von
Schmucksteinen befallen und fiel zu Boden, wobei die Lampe er-
löschte. Die Kleider der Frau fingen Feuer, und da sich sonst
niemand in der Stube befand, verbrannte die Frau bei
lebendigem Leibe. Ihr Mann fand sie später, als er
von der Schicht heimkehrte, als verstoffte Leiche auf dem Boden
liegend vor.

Deutzen DE., 23. November. Die erste Volks-
versammlung! Die erste sozialdemokratische Volksver-
sammlung fand heute in diesem, vom Zentrum in dieser Zisterne
hinweggeleiteten Gebäude statt. Bisher mußten wir uns in
einem kleinen Restlokal an der äußersten Grenze der Gemeinde
Kochera begeben. Nach vielen Bemühungen gelang es, das
„Kaiserliche Lokal“ mit Saal und zwei großen Vereinsräumen
auf drei Tage zu Verfassungen aller Art zu mieten. Als
diese Tatsache zu Ehren der Volksgemeinde, erwiderte diese pöb-
lich ein ganz neues Täfelchen, über das der Herr, Herr
W. S. L. in g., der Versammlung sehr interessante Mit-
teilungen machen konnte.

Da aber diese Versammlung auch sonst sehr interessant ver-
lief, so wollten wir unseren Lesern das Nähere nicht vorenthalten.
Gens. S. L. in g. erklärte die Versammlung. Nach den
üblichen Formalitäten erklärte er dann folgendes: „Ich sehe
neben den beiden hier befindlichen überwachenden Beamten im
Hintergrunde des Saales noch drei weitere Beamte. Der über-
wachende Kommissar, bei dem ich mich darüber beschwerte, weigert
sich, die Beamten zu entfernen, da sie nicht im Saale, sondern
am Büfett stehen. Da aber das Büfett im Saale, also im Ver-
sammlungsraum, steht und die Beamten hier stehen, so sehe ich
mich auf Grund des Reichsvertrages veranlaßt, die Be-
amten zu entfernen, sich zu entfernen. Da die Beamten diesem
nicht nachkommen und mir Gewaltmaßnahmen nicht zur Verfügung
stehen, werde ich den Weg der Beschwerde und des Gerichts in
Anspruch nehmen müssen, um diesen ungesetzlichen Vorhaben der
Polizeiverwaltung zu begegnen. Falls die drei Beamten aber
als Zuschauer erschienen sind, was mich sehr freuen würde und
ihnen gewiß nicht schaden wird, dann muß ich ihnen, die
Massen abweisen.“ Dieser Aufforderung wurde nachgegeben,
und mit Schrei wurden abgelegt, und nun begann Gens.
S. L. in g. mit seinem Referat über: „Welche Lehren haben wir
aus den letzten sozialdemokratischen Wahlen zu ziehen?“
Redner schloß den Vortrag der Reichsfinanzreform, besprach
die traurige Lage der Arbeiterpartei und schloß ab, indem er
die Sozialdemokratie auszeichnet, jeden sozialdemokratischen Wähler
für den Reichstag, den Landtag und den zahllosen Ge-
meinden. Er schloß seine vorwiegend vom Reichstag unter-
breiteten Ausführungen mit folgenden Worten: „Alles dieses
zeigt, daß das Volk in der Sozialdemokratie die Rettung sieht,
die sich aller Bedrückten und Geknechteten annimmt. Um deut-
lichen in dieses Licht damit zu treten, daß selbst die Volksgemeinde
Politikern unter Ernan. Die Volksgemeinde, in Anspruch
nehmen mußten, um sich die nötige Sonntagstrübe zu verschaffen.
Der Parteivertrag war dieser sehr unangenehm; aber sehr
kluger Weise unterließ sie eine Verhöhnung, denn sonst wären
noch Dinge andere gekommen, die auch in Oberhessen zu den
Fehlern zu gehören. Heute will ich nur bemerken, daß die Ver-
sicherung der Beamten, im Gegensatz zu den kleineren Gemeinden,
gerade eine Ironie zu nennen ist. Dabei werden sie ver-
sehen, daß die Parteiverwaltung sehr hart daran interessiert ist,
daß die bösen Taten in Deutzen nicht geschehen. Und da
man man hören, sie hat gearbeitet mit einem Pöbel, der Stunden
erweitert. Der Herr Kommissar ist jeden Tag gearbeitet worden, den
Vortrag zu machen, steht noch heute früh durch einen Kriminal-
beamten im Saal. (Zwischenrufe: „Gefährlich und Unrecht.“) Diese
ganze Komödie der Polizei ist ungesetzlich, ein furchiger Staats-
anwaltschaft würde, falls die Tat von mir beantragt wäre, ein
ganzes Tribunal verurteilen gegen das Reichsgericht. (Zurufe:
„Was kümmert die Polizei das Volk?“) Nicht leicht es so
aus, als ob sie sich darum, wie um die Gefährungen des Staats-
rechts, heutigen Tages anders, nicht kümmert. Dieses Lokal
befindet sich im Verfallungsstadium, neben den 3 Beamten.

die im Lokal sind, stehen noch 4 auf dem Kriegerdenkmal
ring und 3 am Eingang Kriegerstraße. Jeder vernünftige
Mensch würde nur bebauern können, daß diese Beamten nicht
unmittelbar bei der Nacht ihrer Familie entziffen sind
(sehr richtig!) Und aber sollen alle diese Vorfälle im volk-
schafflichen wie im politischen Leben sehen, daß keine Macht der
Welt, auch nicht die Deutscher Volkzeit, den Sozialismus hemmen
kann, denn hinein in die sozialdemokratischen Organisations-
Stimmlicher Volkzeit sollte diesen Ausschreibern. Da niemand
zur Diskussion das Wort ergreift, schloß der Vorsitzende, Gens.
S. L. in g., mit einem letzten Schlußwort und einem bemerkenswerten
Schluß auf die Sozialdemokratie die gut besuchte Versammlung,
die uns eine Reihe neuer Mitglieder und Abonnenten gebracht
hat.

Kattowitz, 23. November. Die aufreizenben-
Dokumente. Auf Veranlassung der Deutscher Staats-
anwaltschaft wurde, wie schon gestern kurz gemeldet, in dem
Kattowitzer Verlag „Gazeta Robotnicza“ am Sonnabend
eine Kaufschung vorgenommen mit 12 500 (nicht 17 000)
Exemplare des polnischen Nationalkalenders für 1910 beschla-
genhaft. Der Inhalt des Kalenders soll „aufzuleben“ werden im
Stinne des verhängten Kaufschparagraphen 130. Namentlich
soll ein Artikel unter der Überschrift „Was wollen die Sozial-
demokraten?“ „gefährlich“ sein. Hierzu sei bemerkt, daß der er-
wähnte Artikel eine Uebersetzung der „Kauzschung“
Schrift „Grundzüge und Forderungen der
Sozialdemokratie“ ist. Seit Jahrzehnten wird diese
Schrift in ganz Deutschland verbreitet, aber kein Staatsanwalt
hat es bis jetzt gewagt, ihren Inhalt unter die Fuchel des
§ 130 zu heugen. Erst in Oberhessen ist das Furchbare ent-
deckt worden.

Die „Kattowitzer Zeitung“ bringt es sogar fertig, den In-
halt des Kalenders als „aufreizenben“ zu bezeichnen. Selbst
„liberal“! Was könnte es als „Hochverrat“ — gegen den heil-
igen Kapitalismus ausposaunt werden.

Kattowitz, 23. November. Drei Kinder im Ofen
erstickt. In Abwesenheit der Mutter verließen sich die 3 Kinder
des Veramanns Kila im Alter von 2, 5 und 7 Jahren in einem
großen Ofen. Mitleidlich fiel der Deckel zu, wodurch das
Schloß einknappte. Die 3 Kinder wurden später erstickt auf-
gefunden.

Kattowitz, 23. November. Aus dem Eisenbahngene-
ralrat. Der Krana und Winkler von hier fuhr am Sonntag
mit einem Winkler nach Kattowitz. Im Wagenabteil und
unter den jungen Leuten eine Palzerei. Pöbel ging die nicht ede-
nug ab, als ob er die Winkler auf und Winkler nicht
hinaus. Seine Kameraden seien ebenfalls die Winkler und may-
sind Winkler mit schweren Verletzungen beunruhigt und vor-
in seinen Auskommen nicht gewiss.

Bromberg, 23. November. Ein breiter Einbruch.
Diebstahl wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag beim
Zwicker Reich in der Danzigerstraße ausgeführt. Das Schaufenster
wurde zertrümmert und aus diesem Waren im Werte von mehrerer
Tausend Mark entwendet. Der bestohlene Inhaber soll sich abigen
im Kontur befinden.

221. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse, 13. Ziehungstag 22. November 1909. Nachmittags.
Für die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(ohne Gewähr. H. S. L. in g.) (Stichtag vorbehalten.)

66 123 57 225 953 1126 236 94 306 (500) 630 (500) 89	2020 62 193 (500) 280 471 654 644 892 906 (200) 236 346 67	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
7038 39 15204 21 131 (500) 230 64 71 83 311 472 650 640 977	8882 547 65 76 674 974 891 135 243 43 748	10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772
1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870	215 262 (500) 576 (1000) 19241 239 870
736 55 927 90 22341 62 629 71 639 726 612 41 924 23076	11091 289 751 931 24265 345 98 (500) 622 618 830 73 824	23629 55 141 221 551 635 800 65 261529 297 99 568 602 42	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81	43 549 62 91 4196 264 (1000) 92 319 632 66 728 (1000) 33 81
10111 520 552 450 717 24 29 67 621 949 12429 454 (500)	675 704 (1000) 618 99 949 72189 (1000) 286 472 531 772	1376 201 68 566 528 754 854 (500) 1428 301 93 451 672	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413	15091 848 588 15369 408 87 676 81 99 949 (1000) 180413
215 262 (500) 576 (1000)			